

Erscheint täglich Abends Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 M., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanstalten 2 M., durch Briefträger ins Haus 2,42 M.

Thorner

Anzeigengebühr die 6spal. Kleinzeile oder deren Raum für 7 Tage 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hintern Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigenannahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe. Sprechzeit 10-11 Uhr Vormittags und 3-4 Uhr Nachmittags.

Anzeigenannahme für alle auswärtigen Zeitungen. Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Kaiser wohnte Mittwoch nachmittag einer Jagd auf Kaninchen bei. Donnerstag morgen machte der Monarch einen Spazierritt, worauf er die Vorträge des Kriegsministers von Goplner und des Generalstabschefs Grafen Schlieffen hörte.

Von dem Kaiser ist dem kaiserlichen Statthalter Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg folgendes Telegramm zugegangen: Neues Palais, Patent für Dr. Spahn von Dir heute vollzogen. Er wird gewiß eine vortreffliche Schrift für die Universität werden. Freue Mich, einen der lange gehegten Wünsche Meiner GIsaß-Vohringer haben erfüllen zu können und ihnen sowohl als Deinen katholischen Unterthanen überhaupt bewiesen zu haben, daß anerkannte wissenschaftliche Tüchtigkeit auf der Basis von Vaterlandsliebe und Treue zum Reich immer zu Nutz und Frommen des Vaterlandes von Dir verwendet wurde. Wilhelm I. R.

Der Fürst Reuß ä. L. hat sein altes Testament zurückgenommen und dafür ein neues hinterlegt, das mit einer anderweiten Regelung der Erbfolgefrage in Zusammenhang stehen soll. Der Fürst ist nicht unbedenklich erkrankt. Nach den bisherigen Bestimmungen sollte der Erbprinz Reuß j. L. an Stelle des geisteskranken Thronfolgers die Regentschaft übernehmen.

Der Bundesrat überwies in seiner Plenarsitzung am Donnerstag die Vorlagen betreffend den Entwurf von Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetze über die Schlachtvieh- und Fleischschau sowie betreffend den Entwurf einer neuen Vereinbarung erleichternder Vorschriften für den wechselseitigen Verkehr zwischen den Eisenbahnen Deutschlands und der Schweiz, endlich betreffend die Aufhebung der Zwanzigpfennigstücke aus Silber den zuständigen Ausschüssen. Den Vorlagen betreffen den Ausschlußbericht über die Vorlage vom 7. September d. J. betreffend Aenderung der Satzungen der Preussischen Hypothekendarlehenbank in Berlin sowie betreffend den Ausschlußbericht über die Vorlage vom 18. September d. J. betreffend die Zulassung von Realgymnasialabiturienten zu den ärztlichen Prüfungen nach den bisherigen Vorschriften wurde die Zustimmung erteilt.

Einberufung des Kolonialrats. In der Kolonialabteilung des auswärtigen Amtes besteht die Absicht, den Kolonialrat zur neuen Herbsttagung Mitte November einzuberufen. Die letzte Tagung war am 27. Juni abgehalten worden. In dieser waren im Gegensatz zu früher bereits die Grundzüge zu den Etats der Schutzgebiete besprochen worden. Die endgültigen Vorarbeiten zu diesen Etats sind in Angriff genommen worden. Sobald dieselben beendet sein werden, wird der Termin für den Zusammentritt des Kolonialrats fest bestimmt werden. Die für die Erneuerung des Kolonialrats notwendig gewordenen Neuerungen werden demnächst vollzogen sein.

Die Denkmäler des Kaisers und der Kaiserin Friedrich vor dem Brandenburger Thor werden gemeinsam am 18. Oktober 1902 enthüllt werden. Das Denkmal der Kaiserin im Krönungsmantel mit der Krone begleiten die Büsten des Philosophen Zeller und des Chemikers Hofmann, jenes des Kaisers die des Feldmarschalls Grafen von Blumenthal und Helmholz.

In einer Zuschrift an die „Vossische Ztg.“ stellt Oberbürgermeister Kirchner fest, daß er in Sachen der Ueberführung der Straßenbahn über die Straße „Unter den Linden“ nur eine Audienz bei dem Kaiser am 6. Juni erbeten habe. Er habe eine zweite Audienz weder vorher noch nachher nachgesucht.

Wie die „Kölnische Zeitung“ erfährt, hat man sich innerhalb des Trägerverbandes dahin geeinigt, die Preise für H-Träger unter gewissen Voraussetzungen für die ersten Wintermonate und für direkte Lieferung in kleinen Posten um 10 Mark für die Tonne herunterzusetzen, nachdem die eigentliche Bauzeit vorüber ist und die Zeit des stillen Geschäftsbegonnen hat. Der Preis stellt sich damit auf etwa 100-102 1/2 Mark für die Tonne.

Wie das „Leipziger Tageblatt“ authentisch erfährt, bestätigt es sich, daß das Landgericht zu Leipzig die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrats der Leipziger Wollkämmerei beschlossen hat. Einschließlich des Direktors kommen fünf Angeklagte in betracht. Die Anklage lautet auf Vergehen gegen § 314 des

Handelsgesetzbuchs (neue Fassung) in Verbindung mit § 47 des Strafgesetzbuchs.

Wie die „Vossische Zeitung“ hört, haben die Besprechungen in München und Nürnberg zu einer Verständigung über die Möglichkeit einer Interessengemeinschaft zwischen Schuckert und der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft geführt. Die Interessengemeinschaft soll in einer Gewinnteilung (Poolen) gipfeln, wobei beiden Parteien die Verwendung des ihr zugefallenen Gewinns freibleibe, entweder zur Ausschüttung von Dividenden oder zu Abschreibungen u. s. w. Die Erörterung der Einzelheiten wurde einer Kommission übertragen. Etwa in der zweiten Hälfte dieses Monats werde eine neue Konferenz stattfinden zur Einigung über die Ausführung des Interessengemeinschaftsgedankens.

Das Landgericht in Berlin verurteilte den Maurer Panzer, Redakteur der anarchistischen Wochenschrift „Neues Leben“ wegen Veröffentlichung eines aufreizenden Artikels anlässlich der Ermordung Mac Kintleys zu vier Monaten Gefängnis.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der vom Finanzminister dem Reichsrat unterbreitete Staatsvoranschlag für 1902 weist ein Gesamterfordernis von 1685 117 944 Kronen auf und ist somit 43 954 600 Kronen höher als das vorjährige. Der Ueberschuß beträgt 848 413 Kronen. — Die erste Sitzung des Reichsrats wurde mit einer kurzen Ansprache des Präsidenten Grafen Beller eröffnet, der das Haus um die Ermächtigung ersucht, dem Kaiser dessen Glückwünsche zur Verlobung der Erzherzogin Elisabeth mit dem Prinzen Windischgrätz auszusprechen. Seitens des Hauses wurde sofort ein Antrag eingebracht, der die Regierung um Mitteilung darüber ersucht, welche Stellung sie gegenüber dem deutschen Zolltarif einzunehmen gedenke und ob sie sich etwa zu ergreifender Maßnahmen wegen bereits mit Ungarn einvernehmen gesetzt habe. Ministerpräsident von Köber erklärte hierzu, daß er vom Zustandekommen neuer Handelsverträge, namentlich von solchen mit dem deutschen Reiche, der ja den

Ausgangspunkt für alle weiteren Vereinbarungen zu bilden hätte, die Erlösung aus einem Zustande erhoffe, dessen betrübende Wirkungen schon seit Jahren hervorträten; die Regierung werde bei den bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen vor allem auf den wirksamen Schutz der Industrie bedacht sein.

Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung, die heute Freitag stattfindet, steht die Wahl des Vizepräsidenten.

Italien.

Der Papst empfing den Bischof von Münster Dr. Dingelstad.

Beft. Nachdem nunmehr seit der Isolierung des Lazarets von Misida und seit dem Auftreten des letzten Pestfalles in Neapel zehn Tage vergangen sind, ohne daß in Neapel oder anderswo ein neuer Fall vorgekommen wäre, hat das Seegesundheitsamt die Verfügung vom 25. September aufgehoben, durch welche wegen der Herkunft von Neapel Vorkehrungen getroffen wurden.

Frankreich.

Präsident Loubet empfing den Besuch des Königs von Griechenland, der von dem Gesandten Delhannis begleitet war. Die Unterredung, die einen herzlichen Charakter trug, dauerte 40 Minuten. Später stattete der Präsident dem Könige seinen Gegenbesuch ab.

Der Generalsekretär des Bergarbeiterverbandes von Frankreich richtete an den Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau ein Schreiben, in welchem er ihn auffordert, bis spätestens Sonntag dem Verbandsauschuß bekannt zu geben, welche Absichten die Regierung hinsichtlich der Forderung der Bergarbeiter — Achtstundentag, Mindestlohn und Ruhegehalt — habe. Der Verbandsauschuß tritt am Sonntag in St. Etienne zusammen.

England.

Aequith hielt in Edinburg eine Rede, in welcher er auf die bedeutenden Meinungsverschiedenheiten zwischen den Freen und den englischen Liberalen hinsichtlich wichtiger innerer Fragen hinwies. Er trete daher für eine Politik der freien Hand ein, doch müßten die Liberalen nicht vergessen, das Irland die eigentliche schwache

Bogumil Golsk.

(Vortrag des Herrn Prof. Voeltke im Copernicus-Verein.)

Vom heutigen Standpunkte aus könnte man ja die häufigen Fremdwörter und eine Anzahl vom gewöhnlichen Sprachgebrauch abweichender Redewendungen bemängeln. Aber der damalige Standpunkt war eben nicht der heutige. Außerdem wirken seine Fremdwörter oft besonders stark in den erwähnten Zusammenstellungen, weil dadurch die in ihnen versteinigerten Begriffe wieder in Fluß gebracht wurden, z. B. „Aus solcher absoluten Lebens- und Charakterkraft, aus solcher Unverletzlichkeit, Unmittelbarkeit und Totalität eines Daseins, das alle wesenhaften Gegensätze und Lebensfaktoren in sich begriff, und nicht wieder polarisierte als zu höherer Einheit zusammenfaßte, entsprang meines Vaters erbaulicher Humor.“

Andererseits hat Golsk auch für die Anwendung von Fremdwörtern Ersatz gegeben, indem er neue gute Wörter geprägt, und andere aus der ostpreussischen Mundart aufgenommen hat, wie Fleien, Krabaten u. a.

Wo er sich abweichende Redewendungen erlaubt, ist er meist in seinem Rechte, z. B. wo er (häufig) sagt, daß man eine Person oder Sache Rede stelle. Denn wenn ein Baum mir Rede stehen soll, so muß ich ihn auch Rede stellen können.

Die Hauptsache bleibt aber, daß die hinreichende Kraft seiner Darstellung durch alle Eigentümlichkeiten nur noch verstärkt wird. Sowohl die einleuchtende Bildlichkeit als auch der Eindruck einer kraftvollen, den Hammer der Rede schwingenden Persönlichkeit kann durch sie nur gewinnen.

Ein solcher Stil ist unmöglich, wenn man nichts Namhaftes zu sagen hat. Für das Publikum kommt natürlich auch viel darauf an, ob das, was ihm gesagt wird, ihm auch genehm und seinen eigenen Ansichten entsprechend ist oder nicht. Nur muß man nicht glauben, daß der Leser immer nur von dem angezogen wird, was mit seinen eigenen Wünschen stimmt. Wenigstens legt es für das Lesepublikum der vierziger Jahre, welches Golsk für ein in Verstandesengherzigkeit verkümmertes, jeder Ahnung göttlichen Geistes im Menschen unzugänglich geworden erklärt, ein sehr günstiges Zeugnis ab, daß dieses Hohelied auf das Wunderbare, Uebermenschliche im Menschen gemüt von der Lesewelt verschlungen wurde. So viel ich mich erinnere, waren unter den begeistertsten Lesern nicht bloß Spiritualisten und Idealisten, sondern auch Rationalisten und Realisten, ja Materialisten in Menge. Ich möchte auf sie ein Wort anwenden, welches Golsk in späteren Jahren außerordentlich geläufig war, sein Wort: „Der Mensch und die Dinge sind nicht so oder so, sondern so und so.“

Wer seine eigene Kindheit richtig zu schildern weiß, ist eigentlich immer gewiß, damit Anklang bei seinen Mitmenschen zu finden. Bei jedem werden dadurch verwandte Erinnerungen erweckt, die im Herzen wunderbar schliefen, und so viel der Erzähler auch zu sagen hat, noch viel mehr klingt im Gemüte seines Hörers wieder. Denn jede Kindheit ist eine Offenbarung des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung, insbesondere in der Erinnerung, wo das Trübselige, Feige, Neidische, was dem Kinde doch auch nicht zu fehlen pflegt, verblaßt und in Vergessenheit geraten, und nur die köstliche Natürlichkeit, die vertrauensvolle Unbeholfenheit, die zweifelsfreie Innigkeit des Gemütes dem Alternden vor der Seele steht.

Und Golsk verstand so zu schildern, daß er durch jeden lebenswürdigen Zug seiner eigenen Kindheit ein ganzes Orchester im Gemüte des Lesers aufzog, um ein hohes Lied von der verlorenen Jugendzeit aufzuspielen.

Nun geht Golsk ja viel weiter. Er hält der Welt die Kinderzeit als einen Spiegel hin, in welchem sie sehen mag, was ihr fehlt, was sie verloren und wieder zu gewinnen trachten soll. Sie soll wieder glauben und lieben lernen; sie soll der Ahnung des unergündlichen Urgrundes alles Seienden mehr vertrauen als der naseweisen Einbildung des kritischen Verstandes, vor dem Wiß der kindlichen Einfalt oder des scheinbaren Zufalls (der Weltprozesse) mehr Achtung empfinden als vor dem geistreichen Apepogon des Philosophen. Sie soll den verloren gegangenen Respekt vor dem Hergebrachten, vor der Zucht in der Familie, der Rangordnung im Staate wiederherstellen, im Verkehr mit Hoch und Niedrig den Eingebungen des Herzens, nicht den Erwägungen der Klugheit, soll der hastigen Entwicklung immer neuer Erfindungen entsagen, zur alten Langsamkeit des Reisens zurückkehren, und der überreichten Seele Ruhe gönnen, sich auf sich selbst zu besinnen.

In jeder dieser Forderungen liegt tiefe Wahrheit. Und doch würde ihre buchstäbliche Erfüllung uns soweit zurückwerfen, daß selbst unserm Bogumil Golsk darüber bange werden müßte. Verträt er doch an einer Stelle ausdrücklich, daß er ja in der Prosis alle Fortschritte der Zeit gutheiße und gelten lasse, nur im Herzen bewahre er sich eine andere Liebe. (S. 227/28. „Grunder Freund, ist alle Th. Und grün das La. von B., und welsch' ein richtiger Takt der Natur, daß auch die Esel grau sind, denn ich meine immer, die Kerle gehören, ihrem obstinaten Charakter und melancholischen Dickköpfen nach zu urteilen, heilig und sicher zu den Grüblern, den

Bernünftlern und Weltverbessern a priori; denn a posteriori, in Wille und That, läßt man den Meliorationen gern ihren Lauf.“ —) Und an einer anderen Stelle (S. 516) nennt er das Sopha „das finstschwerste Symbolum der verwickelten Lebensart, der alten Politik und Kultur, ein tragisch-ironisches Sinnbild der jüngst entwickelten Lebensruhe und Bejahlichkeit; wenn man will, der politischen Stagnation und der Faulenzerei von Const.“ Und wenn er für gewöhnlich allem Liberalismus spinnefeind ist, so sieht er sich doch bei der Schilderung seines Lehmanns zu einer Einschränkung genötigt. Immer gleich fern, sagt er S. 390, sei L. von falschem Liberalismus wie von Pedanterie gewesen. Auch rühmt er gelegentlich den Liberalismus seiner Eltern im Umgang mit den Diensthofen und gemeinen Leuten. „Und ein Weib zumal, dem dieser göttliche Liberalismus gebricht, ist nimmer ein echtes Weib.“ (S. 438.)

Es steht eben um den Gegensatz zwischen Verstand und Gemüt, Wissen und Glauben, Verneinung und Bejahung, Fortschritt und Beharren so, daß es keinen unbedingten Verstandesmenschen und Fortschrittler giebt, ebenso wenig wie einen unbedingten Reaktionsär oder Stäubigen. Vielleicht giebt es für einen Stäubigen ebenso viel, was er nicht glaubt, wie für einen sogenannten Ungläubigen. Die einseitige Huldigung dem Glauben und dem Gefühllichen gegenüber würde zu einem Uberglauben, einer Träumerei und Verdummung führen, wie sie im Laufe der Weltgeschichte niemals dagewesen ist. Das einseitige Verfahren nach den Regeln des Verstandes würde einen Formalismus, eine Verkümmern, eine Herzenskälte zu Wege bringen, bei welcher alles Leben erstickt, und schließlich auch aller Fortschritt aufhören würde.

(Fortsetzung folgt.)

Stelle und das schwierigste Problem des Reiches bleibe.

Afien.

Zwischen China und Rußland schweben Verhandlungen wegen einiger Modifikationen des Manchu-Vertrages. Während es uns Deutschen ganz gleichgültig ist, was die Verhandlung mit dem russischen Gesandten Bessar über in Peking ausmacht, befinden sich die Engländer in hochgradiger Nervosität. Sie sind von den guten Zeiten her so sehr daran gewöhnt, überall in der Welt mitzusprechen, daß es ihnen jetzt wie Bismarcks Dienstmädchen geht, die erstärkte: An allem kann ich mir gewöhnen, nur an dem Schweigen nicht.

Japan rüstet zum Kriege mit Rußland. Der jetzt zurückgekehrte Japanreisende Professor Senn von der Chicagoer Universität berichtet, Japan treffe riesenhafte Vorbereitungen zum Kriege gegen Korea. Er behauptet, der Kriegsausbruch stehe nahe bevor. Die Japaner halten die Kriegsabsicht nicht mehr geheim, die Volksstimmung begünstige eine baldige Aktion. — Wir glauben nicht an die Kriegsbereitschaft Japans, solange seinem voraussichtlichen Bundesgenossen England in Südafrika die Hände gebunden sind.

Amerika.

Das Organ der kolumbischen Regierung veröffentlicht einen Beschluß des Gerichts in Panama, nach dem das dort befindliche Gebäude der Panama-Kanal-Gesellschaft mit Beschlag belegt wird, um die Zahlung von 30 000 Dollars zu erzwingen, die die Kanalgesellschaft einem Bürger der Vereinigten Staaten schuldet. Wenn die Summe nicht in kurzer Zeit bezahlt wird, soll das Gebäude auf Anordnung des Gerichts verkauft werden. Da in den Kassen der Panama-Kanal-Gesellschaft, die ihre Arbeiten als ausichtslos im Stiche hatte lassen müssen, offenbar die vollkommenste Ebbe herrscht, so wird der geschädigte amerikanische Finanzmann wohl aus dem Erlös des Gebäudeverkaufs Ersatz erhalten müssen.

Chilenisch-argentinische Differenzen. Die chilenische Presse wirft Argentinien vor, daß es Beunruhigungen verursache durch Uebermittlung unrichtiger Nachrichten nach Europa. Die Blätter erklären, die auf dem strittigen Gebiet erbauten strategischen Straßen seien von der Grenzregulierungs-Kommission geschaffen worden, um die Erforschung des Gebiets zu erleichtern.

Der Krieg in Südafrika.

Während Lord Kitchener immer noch den Eindruck zu erwecken versucht, als sei ihm um die baldige Beendigung des Krieges in Südafrika auch nicht einen Augenblick bange, bringen die Buren im Kaplande immer weiter vor und sehen Kapstadt selbst in nicht geringe Bedrängnis. Nennlich starke Vorkämpfer sind bereits bis Hopefield, ja bis zur Saldanha-Bai vorgezogen. Sie haben damit die Küste des Kaplandes erreicht und stehen keine 100 km nordwestlich von Kapstadt. Im Kriegssamt zu London herrscht deswegen Unruhe. Die englische Verlustliste vom südafrikanischen Kriegsschauplatz vom Mittwoch umfaßt 5 Tote, 12 Verwundete, 3 Vermisste und 5 an Krankheiten Verstorbene.

Der holländische Minister-Präsident Dr. Kuyper erklärt, daß die holländische Regierung, trotz der Sympathie des holländischen Volkes für die Buren, nicht geneigt sei, irgend einen Schritt zu thun, der in London als ein unfreundlicher aufgefaßt werden könnte. — Von Lord Kitchener ist die Erlaubnis eingegangen, die Minenschützgruppen am 1. November aufzulösen und den weißen Arbeitern den vollen Lohn — an stelle der bisher vorgeschriebenen 5 Schilling für den Tag — auszahlend.

Ein weiteres Telegramm aus Kapstadt berichtet über das siegreiche Vordringen der Buren wie folgt: Große Verstärkung herrscht hier wegen des Vormarsches der Buren unter Theron auf Philadelphia, 30 englische Meilen von hier. Die Eisenbahn- und Telegraphen-Verwaltung ist unterbrochen. Fast die ganze hiesige Besatzung ist nach Norden gefandt; die Kriegsschiffe landen Mannschaften und Geschütze.

Provinzielles.

Schweh, 17. Oktober. Das Gut Sartowitz hat eine Wasserleitung mit Benzin-Motorbetrieb einrichten lassen. Die Wasserleitung versorgt auch den großen prachtvollen Garten und hat sich namentlich in diesem regenarmen Sommer sehr gut bewährt. — Das hiesige neue Kreis-Krankenhaus ist fertig gestellt und kann sofort bezogen werden. Man warret damit, bis die elektrische Zentrale Mitte November in Betrieb gesetzt wird. Die Einrichtung der elektrischen Beleuchtung hat die Firma Siemens und Halske ausgeführt.

Schlochau, 15. Oktober. Die landwirtschaftliche Winterschule hier selbst wurde heute durch den Direktor Herrn Scheringer feierlich eröffnet. Anwesend waren 37 Schüler.

Schönsee, 17. Oktober. Durch eine Springquelle an der Chauffeestrecke Wangerin-Schwirsen, dicht bei dem Ansebelungsgute Wangerin, hat sich der Chauffeekörper bereits um 1 1/2 Meter gesenkt und ist kaum mehr passierbar. Man nimmt an, daß der Ausbruch der Quelle auf

einen Brunnen, den ein An siedler kürzlich mit Rücksicht auf die leichte Wassergewinnung bei jener Stelle angelegt hat, veranlaßt ist.

Graudenz, 17. Oktober. Die Einwohnerzahl der Stadt Graudenz betrug nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung am 1. Dezember v. J. 32 727, mit Einschluß von 4096 Militärpersonen. Die ortsanwesende Zahl der männlichen Einwohner betrug 17 762, der weiblichen 14 965. Dem Religionsbekenntnis nach waren evangelisch 11 337 männliche und 9779 weibliche, katholisch 5838 männliche und 4577 weibliche, andere Christen (Mennoniten, Baptisten u.) 190 männliche und 189 weibliche, Juden 396 männliche und 420 weibliche, unbestimmter Religion 1 männliche Person.

Graudenz, 17. Oktober. Im Anschluß an die Verhandlungen des Gefamtausschusses des deutschen Dittmarvereins vom 7. September veranstaltet der Vorstand der Ortsgruppe Graudenz am nächsten Sonntag in Graudenz eine nichtöffentliche Versammlung von Vorständen verschiedener Ortsgruppen Westpreußens und benachbarter Bezirke. Auf der Tagesordnung stehen die Sprachenfrage, die Schulfrage, die Postangelegenheit, die polnische Presse und Anträge.

Strasburg, 17. Oktober. Der Name des Gutsbezirks Schramowo ist in „Nieder“ umgeändert worden.

Briesen, 17. Oktober. Die hiesigen städtischen Behörden beschließen, die Alterszulagen der Lehrer und Lehrerinnen an der Stadtschule von 120 Mk. auf 130 Mk. zu erhöhen, falls die Regierung eine entsprechende Staatsbeihilfe zu diesem Zwecke gewährt.

Marionwerder, 17. Oktober. Gefangen-Inspektor Goronczel hier selbst begeht am nächsten Sonnabend sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum.

Dirschau, 17. Oktober. In der hier abgehaltenen Versammlung der dem Verein zur Verwertung von Zuckerrüben in Unglücksfällen angehörigen Zuckersfabriken waren 14 Direktionsmitglieder von elf Zuckersfabriken erschienen. Die Versammlung empfahl nach eingehenden Debatten die vorgelegten Normativ-Bestimmungen für Rübenschlussscheine den Zuckersfabriken des Bezirkes, weil nach den jetzt üblichen Schlussschein-Bestimmungen zwischen den Zuckersfabriken und den Rübenlieferanten im Falle höherer Gewalt der betroffenen Fabrik die schwersten Nachteile drohen! Hierzu gehört hauptsächlich das den Zuckersfabriken fortan vorzubehaltende Recht, daß die Anlieferung der Rüben nach den Bestimmungen der Zuckersfabrik erfolgen muß. Für diese Bestimmung sprachen besonders einige dem Vorstand von Zuckersfabriken angehörige Rübenbauer.

Marionwerder, 17. Oktober. Gestern wurde hier die neu gegründete Präparandenanstalt im Lehrerseminar eröffnet. Zum Eintritt in die Anstalt haben sich 24 junge Leute gemeldet, die gestern auf ihre Brauchbarkeit geprüft wurden. Vorsteher der Präparandenanstalt ist der Seminardirektor Schröder. Die Unterrichtsstunden werden vom Lehrerkollegium des Seminars erteilt.

Neustadt, 17. Oktober. Sonntag nacht wurde hier bei dem Rechtsanwalt Neumann ein Einbruchdiebstahl verübt. Den Dieben, welche sämtliche Schlösser mittels Nachschlüssel öffneten, fielen etwa 850 Mark in die Hände. Bis jetzt fehlt jede Spur des Täters.

Neumark, 17. Oktober. Am Donnerstag den 24. d. Mts., finden hier die Er s a h w a h l e n für die ausgeschiedenen Stadtvorordneten Rentier Dehnmacher (2. Abteilung) und Tischlermeister Goralski (3. Abteilung) statt. — In der letzten Sitzung des kaufmännischen Vereins wurde Herr Buchdruckereibesitzer Köpfe in den Vorstand an Stelle des verstorbenen Herrn Gabriel Cohn gewählt. Beschlossen wurde ferner, bei den zuständigen Behörden in Anregung zu bringen, einen Lehrer an unserer kaufmännischen Fortbildungsschule an einem demnächst in Berlin stattfindenden Kursus für kaufmännische Buchführung teilnehmen zu lassen, sowie dem Verein für Verbreitung von Volksbildung wieder beizutreten.

Insterburg, 17. Oktober. Der Zustand des Primaners Lau, der von dem Eugestor Weltmann als Medium benutzt wurde und darauf schwer erkrankte, ist noch besorgniserregend. Der Strafantrag gegen Weltmann ist von dem Vater Laus nun auch schriftlich bei der Staatsanwaltschaft eingereicht worden, und diese hat die strafrechtliche Verfolgung Weltmanns sofort eingeleitet.

Königsberg, 17. Oktober. Eine neue Spur im Gumbinner Mordprozeß glaubte vor einiger Zeit die Verteidigung gefunden zu haben. Unter Nennung des Namens des Verdächtigen und unter Aufzählung der gegen denselben anzuführenden Belastungs-Thatsachen wandte sich Rechtsanwalt Horn in Insterburg in einer Eingabe an das königliche General-Kommando. Dasselbe hat sofort eine eingehende Untersuchung angestellt, die jedoch ergab, daß es sich bei den angeführten Indizien lediglich um gehaltenlose Gerüchte handelt. Die Untersuchung ist bereits wieder eingestellt worden.

Kolberg, 17. Oktober. Aus Anlaß der diamantenen Hochzeit seiner Eltern, der Rentier Eschenbach'schen Eheleute, hat Herr Rechts-

anwalt Eschenbach 10 000 Mk. gestiftet. Aus den Zinsen sollen alte würdige Handwerker unterstützt werden.

Posen, 17. Oktober. Die Nachricht, daß zahlreiche österreichische und russische Juden von hier ausgewiesen worden seien, u. a. Cafetier Hajet ist unrichtig; es sind weder Juden noch Christen in größerem als dem bisherigen Umfang ausgewiesen worden oder werden sollen. Es wird nur solchen Ausländern, die sich wirklich lästig machen die Aufenthaltberechtigung entzogen. — Die Stadtverordneten bewilligen für die am 1. d. Mts. eröffnete höhere Maschinenaufschule die jährlichen Unterhaltungskosten im Betrage von 2700 Mk. Die Provinz gewährt einen Zuschuß von 10 000 Mark jährlich. Die Einrichtung einer großen Handwerker- und Kunstgewerbeschule, an die die bereits bestehenden Meisterkurse und Lehrwerkstätten angeliebert werden sollen, ist in Aussicht genommen.

Die Einweihung der Bismarcksäule.

In allen Gauen Deutschlands hat man Denkmäler aus Stein und Erz errichtet, die von den Thaten des ersten Kanzlers des neuen deutschen Reiches erzählen. Da fanden sich auch in unserem Thorn Männer zusammen, die es in die Hand nahmen, dem gewaltigen Staatsmanne, der einst die Geschichte von ganz Europa lenkte, ein Denkmal in Form einer schlichten Säule zu setzen. Schon im vorigen Monat sollte die Einweihung dieser Bismarcksäule stattfinden, aber wegen des Ablebens der Kaiserin Friedrich wurde die Feier auf den 18. Oktober verlegt, einen Tag, der in doppelter Beziehung denkwürdig ist, denn an ihm wurde die Völkerschlacht bei Leipzig geschlagen und an ihm erblickte vor 70 Jahren Kaiser Friedrich III. das Licht der Welt.

Die feierliche Uebergabe der Gedenksäule fand heute nachmittags 4 Uhr statt. An der Feier nahmen die Spitzen der städtischen Behörden, die Vertreter des Kreises und viele Offiziere teil, ferner die Abordnungen einer großen Anzahl hiesiger Vereine und Gewerke mit Fahnen und von jeder Schule 50 Schüler der oberen Klassen. Außerdem hatte sich auf dem Festplatze ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden.

Mit dem Krönungsmarsch aus der Oper die „Follinger“ wurde die Feier durch die Kapelle des Infanterie-Regts. Nr. 21 eröffnet. Daran schloß sich der Gesang der Hymne von Herzog Ernst, von den vereinigten Männergesangsvereinen von Thorn und der Liedertafel-Moder mit Orchesterbegleitung in wirkungsvoller Weise vortragen. Als die letzten Töne verklungen waren, bestieg Herr Landrat von Schwerin das vor der Bismarcksäule errichtete Rednerpodium und hielt in schwungvollen Worten folgende Festrede:

Deutsche Männer und deutsche Frauen. Mit Flammenszeichen ist der 18. Oktober in die Geschichte Deutschlands und Preußens eingegraben. An einem 18. Oktober war es, daß die Nationen Europas in der Völkerschlacht bei Leipzig das Joch des fremden Eroberers abschüttelten. Gewaltig war das Ringen, eingesetzt waren die besten Kräfte, die Bogen der Begeisterung strömten von den schneebedeckten Alpen zum brausenden Nordmeer, von den Ufern der Weichsel zu denen der Maas. Ob hoch oder niedrig, ob arm oder reich — ein jeder war bereit, sein Legtes fürs Vaterland einzusetzen. Felsbären erhuben dem Heere, wert einem Friedrich dem Großen gebiet zu haben. Ja! es wurde mit Blut und Eisen gesprochen. Und der Erfolg? — Deutschland ging aus dem Kampfe wie die Geschiedenen der Völker nur wenige kennt, ebenso schwach und uneinig hervor, wie es gewesen. Und warum? Weil der Mann ihm gefehlt, der es verstand, die schimmernden Fehde, die wahren Erbsünde des Deutschen, den Drachen des Neides, den Lindwurm der Zwietracht und der Mißgunst zu bändigen.

Deutsche Männer und deutsche Frauen, wir sind ein glücklicheres Geschlecht denn jenes, das die Begeisterung der Freiheitskriege durchlebt hatte und dann in die traurigen Zustände innerer Fehde und Uneinigkeit zurück fiel. Wir wissen, wofür unsere Väter und Brüder auf den Schlachtfeldern Böhmens und Frankreichs gebüht haben — es war nicht vergebens: Nach Jahrhunderten des Sehns nach unser Vaterland machtvoll und geehrt da. Wie seine Stimme nicht ungehört im Rate der Völker verklingt, so kann auch der einzelne Deutsche im friedlichen Wettbewerbe auch an den fernsten Gestirnen in erster Reihe stehen. Wem verdanken wir das: in erster Linie dem Manne, den zu feiern wir uns heute vereint haben: Bismarck.

Was das Streben der edelsten unseres Volkes seit fast einem Jahrtausend gewesen, wonach die machtvollen Kaiser aus sächsischem und fränkischem Stamme gerungen, was unter den Größten der Hohentauern der Vollendung nahe schien, um einem um so tieferen Falle zu weichen — zu dem hat Bismarck das deutsche Volk unter der Führung der Hohenzollern emporgelassen. Wie seine redenhafte Gestalt in unserer Gedächtnisse lebt, so steht seine gewaltige, die Jahrhunderte überragende Persönlichkeit vor uns:

Voll glühender Liebe für sein Vaterland; unerrückbar das Ziel seiner Einigung und Größe vor Augen; mit eiserner Faust leidenschaftlich jeden Widerstand brechend; durch Mäßigkeit im Erreichen auf mehr denn ein Menschenalter den Frieden Europas sichernd; im Inneren mit zarter Hand liebgewordene Eigenheiten schonend; vollbewußt, daß politische Größe nur auf dem Grunde wirtschaftlichen Gedeihens erwachsen kann.

Noch eines anderen 18. Oktobers gedenken wir heute, des Geburtstages Kaiser Friedrich III. Freudig erinnert sich jeder alte Krieger der sieghaften Gestalt des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, wehmützlich gedenken wir seines und seiner hohen Gemahlin tragischen Schicksals. Ein Bildnis fällt in die hundert Tage seiner Regierung hinein: die Treue, die ihm Bismarck, der treue Diener Kaiser Wilhelms des Ersten, gewährt. Unzertrennbar ist für den Preußen die Treue zu dem angefallenen Herrscherhause, verknüpft mit der Liebe zum Vaterlande. Wäntertreu, schon von den jugendlichen Zeiten Königs von Preußen an, als die Grundtugend des Deutschen gepriesen, finden wir in Bismarck in erhabener Weise mit der Liebe zum Vaterlande gepaart.

Ja, er war ein ganzer Deutscher, er war der Deutsche. In Treue in guten und in bösen Tagen. Auf ihn, wie auf keinen, findet das Wort des Dichters Anwendung:

Das ganze Meer bricht sich
An einer einzigen klüftigen Felsenklippe.
So soll sein Bild vor uns stehen, so blicke es von dieser Feuerfäule aus uns herab. Aus Liebe und Dankbarkeit geboren, steht sie aus Stein und Erz gesägt vor Ihnen. Namens der Körperpflicht, die sie errichtet haben, übergebe ich Sie Ihnen, Herr Erster Bürgermeister, als dem berufenen Vertreter der Stadt Thorn mit der Bitte, sie in Schutz und Obhut zu nehmen. Ich thue es mit dem Wunsch, daß dies Denkmal uns, Kindes- und Kindeskinde dazu anseure, es Bismarck nachzutun:
Wie der Fels so hart der Wille, wie das Erz so fest die Treue, wie die Flamme so lodern die Liebe zum Vaterlande.

Das malte Gott!
Herr Erster Bürgermeister Dr. Krstn erwiderte hierauf folgendes:

Hochgeehrte Festversammlung!
Mit Genugthuung, Dank und Freude übernehme ich namens der Stadt Thorn die von Herrn Landrat von Schwerin mir übergebene Gedenksäule, sie getroßt anvertrauend dem Schutz und der Obhut meiner in Verehrung des größten deutschen Staatsmannes mit allen Stiftern des Denkmals einigen Mitbürger frei zugänglich, weithin sichtbar, aus westpreussischen Steinen gesägt, Jahrhundert überdauernd, soll sie uns und den kommenden Geschlechtern ihrer ausgesprochenen Bestimmung gemäß ein Wahrzeichen sein und bleiben der dankbaren Erinnerung und der ernstigen Mahnung. Erinnern soll sie an den einzigen Mann, den der Herr Vorredner in so warm empfundenen, kernigen, echt deutschen Worten geschildert hat, und an sein Lebenswerk, das, vor ihm kaum erträumt, durch ihn mit Gottes Hilfe so herrliche Vollendung gefunden hat. Dankbar wird diese Erinnerung allezeit sein der Vorkehrung, die unserem Preußenlande und dem jetzigen großen deutschen Vaterlande einen solchen Sohn, ein solches Unterpfand unwürdiger und unvergleichlicher Kraft und Stärke beschert hat, dankbar der Sorge, Mühe und Arbeit, die dieser gewaltige deutsche Genius im Dienste unseres königlichen und kaiserlichen Hauses, im Dienste für das Vaterland der Gründung einer unvergänglichen Schöpfung gewidmet hat.

Mit der Erinnerung soll sie uns und unsere Nachkommen aber mehr noch eine Mahnung sein, eine Mahnung an die hohen und hehren Tugenden, die sein Leben, sein Werk von jedem Deutschen zu fordern haben. Feiner Wille, erste Pflichterfüllung, unbegrenzte Kraft müssen sich bei uns verbinden mit Vaterlandsliebe, Königstreue und Gottvertrauen. Dann werden wir unserem gefeierten ersten Kanzler, den zu erreichen uns nicht vergönnt ist, nach unserer Fähigkeiten jeder in seinem Berufe nachstreben und wenn auch nur bescheidene Bausteine bilden in dem weiteren Ausbau des geliebten deutschen Vaterlands. Sein unvergleichliches und unvergeßliches Vorbild mag uns dabei voranleuchten und uns die richtigen Wege bereiten. Vorbereitungen sind für uns heute gleiche wie jeherzeit für ihn. Wilhelm der Große war sein Führer und Herr in der großen Zeit deutscher Erhebung und Einigung; Allerhöchstdesem Enkel, unsern teuren Kaiser Friedrich erhabener Sohn Wilhelm II. lenkt heute mit gleich fester Hand die Fäden des mächtigen deutschen Reiches. Was er ererbt von seinen Vätern, er hat es erworben, um es zu besitzen, er fördert und kräftigt das Reich nach außen und nach innen, er geht seinem Volke voran in den Tugenden seiner ruhmreichen Ahnen, er ist der Erste einer im Rate der Völker, er ist unsere Stütze, unser Stolz, auf den wir mit Liebe und Verehrung blicken, dem wir in dankbarer Treue ergeben sind. Ihm gelte unser freudiger Ruf: Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser und König Wilhelm II. er lebe hoch! hoch! hoch!

Die Festversammlung stimmte begeistert in das Hoch ein, und hierauf fand die Feier nach dem Gesange des Dankgebets aus den niederländischen Volksliedern von Kremser ihren Abschluß. Während des Festes standen die Vertreter der Behörden unmittelbar vor der Gedenksäule. Die Sänger mit der Kapelle hatten vor dem Kinderheim Ausstellung genommen, die Vereine rechts auf der Chaussee und die Schulen links von der Säule am Wege nach dem Ziegeleipark.

Nach der offiziellen Feier findet ein großes Gartenkonzert im Ziegelei-Park und im Anschluß hieran ein zwangloses Besamensein der Festteilnehmer statt. Heute abend wird von der Bismarcksäule herab ein mächtiges Feuer lodern und das dahinter liegende Kinderheim feierlich illuminiert sein.

Lokales.

Thorn, den 18. Oktober 1901.

— **Personalien.** Am Proghmnasium Löbau ist der Pilslehrer Brebau als Oberlehrer angestellt worden. In gleicher Eigenschaft ist versetzt worden: der ordentliche Seminarlehrer Müller von Pr.-Friedland nach Northem. Der Bürgermeister Weitz in Schönsee ist zum Landesbeamten für den Standesamtsbezirk Pr.-Lanke im Kreise Briesen ernannt. Versetzt: der Hauptsteueramts-Kontrollleur Gohlau von Grosse n. O. als Ober-Grenz-Kontrollleur für den Zollabfertigungsdienst nach Thorn, der Grenz-Ausscher Nonnast von Ziegenhals als Steuer-Ausscher nach Brachlin und der Grenz-Ausscher Jauber von Bösding als Grenz-Ausscher für den Zollabfertigungsdienst nach Neu-Zielau. In den Ruhestand treten am 1. November d. J. der Zoll-Einnehmer zweiter Klasse Heinel in Pieczenia und am 1. Januar l. J. der Ober-Grenz-Kontrollleur für den Branntweinabfertigungsdienst, Steuer-Inspektor Schulz in Thorn.

— **Westpreussischer Provinzial-Ausschuß.** Auf der Tagesordnung der am 29. und 30. d. Mts. stattfindenden Sitzung steht u. a. eine Vorlage an den nächsten Provinzial-Landtag betr. Aenderung des Reglements zu dem Gesetz über den Unterstützungs-Wohnsitz für die Provinz Westpreußen; ferner die Bereitstellung weiterer Mittel zur Beschleunigung der geologisch-agronomischen Kartierung der Provinz Westpreußen;

Bewilligung einer Beihilfe an den Ent- und Bewässerungsverband der alten Binnenehrung im Kreise Danziger Niederung; Bewilligung von Provinzial-Prämien für den Bau von Gassen und Wegen; Auszahlung von Brandentschädigungen unter Entbindung von dem Wiederaufbau der abgebrannten Gebäude; Gewährung eines zinsfreien Darlehens von 5000 M. an das Rettungshaus in Flatow und einer Beihilfe zu den Unterhaltungskosten der gewerblichen Fortbildungs- und Haushaltungsschule für schulentlassene Mädchen in Marienburg.

Wahl zur Apothekerkammer. Im Regierungsbezirk Danzig ist der Schlusstermin für die neue „Standesvertretung der Apotheker“ auf den 9. November festgesetzt. Die wahlberechtigten Apotheker haben drei Mitglieder und drei Stellvertreter zur Apothekerkammer für den Zeitraum von drei Jahren zu wählen. Die Wahl erfolgt schriftlich durch Einfindung des Stimmzettels an den Regierungs-Präsidenten. Jeder Stimmzettel muß Namen, Stand und Wohnort der Wählenden, der gewählten drei Mitglieder und der gewählten drei Stellvertreter enthalten und rechtzeitig bis Sonnabend, den 9. November d. J. eingereicht werden.

Militärämter-Listen. Auf Anregung des Kriegsministers hat das preussische Staatsministerium beschlossen, daß künftig Mitteilungen über die Zahl der bei den Behörden vorgemerkten Militärämter weder an Vereine noch an Zeitschriften oder Privatpersonen gemacht werden sollen. Die preussischen Behörden sind von den zuständigen Ministern mit dementsprechender Weisung versehen worden.

Die zwanzigste Verlustliste des Ostasiatischen Expeditionskorps verzeichnet 16 Todesfälle, die auf der Heimreise der Truppen an Bord der Dampfer „Erzherzog Franz Ferdinand“, „Krefeld“, „Neckar“ und „Batavia“ oder in den Spitälern vorgekommen sind. Die Todesursache war in 10 Fällen Typhus, in zwei Fällen Typhusfieber und in je einem Falle Lungenentzündung, Ruhr und Leberabscess. Unter den Gestorbenen befinden sich der Musikant Emil Hilbrandt aus Gr. Friedrichsberg (Kreis Flatow) und der Sergeant Karl Borz aus Grünwalde (Kreis Pr. Glatz).

Schulreform. Die Berichte der Provinzial-Schulkollegien über die ihnen vom Minister zur gutachtlichen Aeußerung mitgeteilte neue Ordnung der Prüfungsordnungen an höheren Schulen sind, wie wir hören, nunmehr eingegangen. Die Veröffentlichung der neuen Prüfungsordnung wird demnach voraussichtlich nicht mehr lange auf sich warten lassen. In den Kreisen der unmittelbar vor der Reifeprüfung stehenden Schüler und ihrer Eltern besteht nun die Beforgnis, daß die neue Ordnung schon bei der zum nächsten Ostertermin abzuhaltenden Prüfung in ihrem vollen Umfange, also namentlich mit der in Aussicht genommenen Ausdehnung der mündlichen Prüfung, zur Anwendung kommen werde. Diese Beforgnis ist indessen nicht begründet. Vielmehr besteht die Absicht, bei Rundgebung der neuen Ordnung zu bestimmen, daß auf diejenigen Prüfungen, die bisher auf Anwendung der bisherigen Vorschriften rechnen konnten, angemessene Rücksicht genommen werde.

Zur Frage der Gleichlegung der Ferien an den höheren Lehranstalten und den Volksschulen ist an den Magistrat von Stettin, der im Einverständnis mit der Städtischen Schuldeputation und der Stadiverordneten-Versammlung um Festsetzung gleicher Ferienzeiten für alle Schulen eingekommen war, folgender Bescheid aus dem Kultusministerium ergangen: Für die Ferien der Schulen, ihre Ausdehnung und Lage sind gesundheitliche und erzieherische Gesichtspunkte maßgebend, die wieder in erster Linie durch die wirtschaftlichen Verhältnisse der Beteiligten bedingt werden. Diese sind aber bei den höheren und den Gemeindeschulen sehr verschiedenartig, und nur das Hereintragen fremder Momente kann zu der grundsätzlichen Forderung führen, daß die Ferien der Gemeindeschulen mit denen der höheren Schulen durchgängig zusammenfallen. Es muß daran festgehalten werden, daß die Bedürfnisse der Bevölkerungsschichten, die ihre Kinder in die Gemeindeschulen schicken, auch für deren Ferien entscheidend sind. Ein Vergleich der Ferien der dortigen Gemeindeschulen mit denen der höheren Schulen ergibt übrigens, sowohl hinsichtlich der Ausdehnung als der Lage, eine fast vollständige Uebereinstimmung derjenigen Ferien, die für die Bewegung im Freien in Betracht kommen. Betreffs der Ferien der kälteren Jahreszeit darf, abgesehen von erzieherischen Rücksichten, nicht übersehen werden, daß das Verweilen in den jetzt fast durchweg hellen, freien und warmen Schulräumen vielen Kindern zuträglich ist als der Aufenthalt in den engen Räumen der elterlichen Wohnung mit schlechter Luft und mangelnder Wärme. Das bezügliche Gutachten des Magistrats ist somit abgelehnt worden.

Bismarckarten. In dem hiesigen Verlag von Ernst Lambert sind neue Ansichtskarten mit der Abbildung der Bismarckfälle erschienen. Die Karten sind recht hübsch ausgeführt und dürften gewiß zahlreiche Abnehmer finden.

Von seinem Truppenteil entfernt hat sich vorgestern der Pilschoboff Gradow vom 176. Infant-Regt., nachdem er eine zehntägige Arrest-

strafe verbüßt hatte. G. löste sich auf dem Hauptbahnhof eine Fahrkarte bis Dittlischin. Dort angekommen, begab er sich zu Fuß über die Grenze nach Alexandrow, woselbst er von dem hiesigen Gendarm Godau gesehen und festgenommen wurde. Da G. den russischen Behörden die Erklärung abgab, russischer Unterthan zu werden, so wurde derselbe nach Niczawa gebracht.

Ein großer Rekrutentrupp traf gestern Abend hier für unsere Garnison ein.

Ein Betrübener stürzte vorgestern Abend in einen Keller am Neustädtischen Markt und zog sich dabei durch eine Flasche, die er bei sich trug und die bei dem Falle zerbrach, eine Verletzung am Kopfe zu. Der Vierpolizeibeamte ließ den Mann nach dem Polizeigewahrsam bringen, wo er nun hoffentlich seinen Rausch ausgeschlafen hat.

Postalisches. In Mahenge im deutsch-ostafrikanischen Schutzgebiet ist eine Postanstalt eingerichtet worden, deren Thätigkeit sich auf die Annahme und Ausgabe von gewöhnlichen und eingeschriebenen Brieffendungen erstreckt.

Das Rittergut Otkowitz im Kreise Briesen ist von Herrn von Goszinski an Herrn Dampf sägemühlenbesitzer Engelmann in Jordan für 1 050 000 M. verkauft worden.

Krametsvogelfang. Im Regierungsbezirk Marienwerder dürfen fortan die zum Krametsvogelfang aufgestellten Dohnen nur in der Zeit vom 21. September bis 15. November jeden Jahres eingeteert und fänglich gestellt sein. Nach dem 15. November müssen die Dohnen ausgeteert und sämtliche Schlingen aus ihnen gezogen sein. Die Anbringung von Unterschlingen (b. h. Schlingen unter der Kute der Dohne) ist verboten.

Temperatur morgens 8 Uhr 13 Grad Wärme.

Barometerstand 27 Zoll 10 Strich.

Wasserstand der Weichsel 0,30 Meter.

Verhaftet wurden 4 Personen.

r. Moder, 18. Oktober. Fräulein Böttcher-Ebbing, welche an stelle von Fräulein Margarethe Reische, die sich verheiratet hat, als Lehrerin für die evangel. Mädchenschule hier selbst gewählt worden war, hat die Stelle bei Beginn des Wintersemesters nicht angetreten, sondern eine Lehrerinnenstelle in Berlin übernommen. Die erledigte Stelle verwaltet jetzt Fräulein Stadthaus-Thorn.

Kleine Chronik.

* Ueber die Rettung des Brunnenbauers Thiele, welche wir unsern Lesern gestern unter Telegrammen mitgeteilt haben, liegt heute noch folgende Meldung vor: Seit Sonnabend mittag saß der Brunnenbauer Paul Thiele, ein junger, von den Dresdener Pionieren soeben entlassener Mann, in seinem dampfen Gefängnis, 16 Meter tief unter der Erdoberfläche. Tag und Nacht gingen die Rettungsversuche ihren Gang. Gestern mittag hatte man sich dem Unglücklichen von einem Nebenschacht aus bis auf 20 Centimeter Distanz genähert. Die Retter sprachen ihm Mut zu; sie vernahmten seine Stimme, sie reichten ihm wärmende Kleidung und Milch. Thiele war noch gut bei Kräften. Er verlangte nach einem Beefsteak. Aber die Aerzte, die von der plötzlich eingenommenen festen Nahrung einen ungünstigen Ausgang befürchteten, verweigerten es ihm. Er erhielt nur Milch, in die Eier hineingekührt waren. Trotz dieser so scheinbar günstigen Aussichten, trotz der Nähe der Retter war die Situation in Wahrheit verzweifelt. Die rettende Hand erreichte nahezu den Unglücklichen, aber sie konnte ihn nicht fassen. Jeden Moment wurde mit der Gefahr eines Nachsturzes gerechnet, der nichts anderes als die totale Verhüttung des Armen bedeutete. Um 12 Uhr gestaltete sich die Lage so günstig, daß die Retter fast an den Gefährdeten unmittelbar herantraten. Die Freudenbotschaft gelangte schnell an die Oberwelt. Man umarmte sich. Viele Thränen der Rührung flossen. Manches Gebet für einen glücklichen Ausgang stieg zum Himmel. Um 12 1/4 Uhr erschien Obersteiger Kühl gefolgt von dem Pionier-Feldwebel Behrens an der Oberfläche. Sie zogen den seit Sonnabend verschütteten Brunnenbauer Thiele nach sich. Eine große Bewegung ging über den weiten Raum. Es folgte der an dem Rettungswerk hervorragend beteiligte Häuer Grimm von der Marthagrube. Als Thiele am Rand des Rettungsschachtes erschien, schwankte er seinen Hut und rief: „Glück auf!“ Mit Begeisterung wurde der Ruf auf dem ganzen Platze aufgenommen.

* Das große Los verfallen! Vor einiger Zeit hatten wir berichtet, daß das große Los der letzten Ziehung der preussischen Klassenlotterie verloren gegangen sei und daß kurz vor dem Verfalltermin, dem 19. August, sich bei der Berliner Lotteriedirektion zwei Personen gemeldet hatten, die das mit dem Gewinn von einer halben Million gezogene Los Nr. 19 894 verloren zu haben behaupteten. Der eine Verlustanzeiger war ein Kaufmann Strumpf aus England, ihm sollte das Los auf der Reise über den Kanal abhandeln gekommen sein, der andere war ein Kaufmann aus Lodz, der namens seiner in Berlin wohnenden Schwägerin reklamierte und das Los angeblich auch auf der Reise nach Rußland verloren haben wollte. Einer von den Beiden mußte also, wie die Sachlage damals stand, geklunert haben. Inzwischen hatte der Kaufmann Strumpf aus England durch einen Berliner Anwalt der preussischen Lotteriedirektion

den Streit verkündet und gegen den Kaufmann aus Lodz eine Feststellungsfrage anstrengen lassen, mittelst der er nachweisen wollte, daß er der alleinige und rechtmäßige Inhaber des Loses Nr. 19 894 sei. Die Klage gegen die Lotteriedirektion auf Auszahlung der halben Million sollte dann folgen. Jetzt hat sich nun eine tragikomische Situation herausgestellt. Während die beiden Verlustanzeiger prozessierten, stellte sich vor wenigen Tagen der rechtmäßige Inhaber des ganzen Loses Nr. 19 894 bei der Lotteriedirektion vor. Der arme Glückliche, ein Rentier aus der Provinz, wies seinen rechtmäßigen Besitz nach und präsentierte das mit der halben Million gezogene Los; aber es nützte ihm alles nichts. Er hatte den Termin verpaßt, denn mit dem 19. August war auch jeder Gewinnanspruch für ihn verfallen, und mit einem nassen und einem trocknen Auge — der wohlhabende Rentier konnte den Verlust wenigstens verschmerzen — mußte er ohne die halbe Million abziehen. Daß Einer vergißt, eine halbe Million einzufassen, ist jedenfalls ein origineller Zug und wohl auch ein Novum in der Geschichte der preussischen Klassenlotterie. Aber „wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte“. Dieser Dritte ist der preussische Fiskus, der nun nach Erledigung aller Formalitäten, mit Freuden die halbe Million, die zur Zeit auf der Militärbaukasse liegt, in seinen Säckel thun wird. Die Prozeßkomödie nimmt unterdessen ihren Fortgang und es wird zu prüfen sein, ob nicht wegen Betrugsversuches gegen die beiden falschen „Gewinner“ vorgegangen werden wird. — Hierzu wird dem „Berliner Lokal-Anz.“ heute von zuständiger Seite mitgeteilt, daß die heißumstrittene 1/2 Million Mark nicht, wie das „Berl. Tagebl.“ berichtet, dem preussischen Fiskus zugefallen ist, weil angeblich der Losinhaber die Auszahlungsendfrist verjährt hätte, sondern daß von der Lotteriedirektion in Berlin der Gewinn an den Lotteriekollektor zu Delz in Schlesien gegen Präsentation des Loses überwiesen worden ist. Der Kollektor hatte die Summe dann an den berechtigten Gewinner abzuführen.

Neueste Nachrichten.

Hanau, 18. Oktober. Theaterdirektor Großer in Aschaffenburg wurde als Leiche im Main gelandet. Es liegt Selbstmord vor.

Köln, 18. Oktober. Ein blutiges Ehedrama spielte sich in voriger Nacht am Buttermarkt in der Nähe der Fischbrücke ab. Dort überfiel die von ihrem Gatten getrennte lebende Ehefrau eines Dachdeckers denselben und stach ihn mit einem Dolchmesser in die linke Seite. Der Gestochene brach mit einem lauten Ausschrei, aus verschiedenen Wunden blutend, zusammen. Die Thäterin warf das Messer weg und versuchte zu entfliehen, wurde aber aufgehalten und der Polizei übergeben. Die Verletzung ist lebensgefährlich.

Chemnitz, 18. Oktober. Hier wurde heute mittag auf dem Körnerplatze das Denkmal für Theodor Körner enthüllt.

Gera, 18. Oktober. Der hiesige Verein der Textilfabrikanten beschloß, alle von der Textilarbeiterschaft gestellten Forderungen bezüglich eines neuen Lohns abzulehnen.

Heißen, 18. Oktober. In einer hiesigen Grube wurde ein junger Mann, der sich das Treiben unter der Erde ansehen wollte, von sich plötzlich lösendem, schweren Gestein so unglücklich getroffen, daß er alsbald verstarb.

Wien, 18. Oktober. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde Kaiser zum ersten Vizepräsidenten gewählt.

Dehreschin, 18. Oktober. Gestern Abend machte der Wahlpräsident bekannt, daß der Liberale Dobiech mit einer Mehrheit von 172 Stimmen zum Abgeordneten gewählt wurde. Die Anhänger der Kosuthpartei schleuderten Steine gegen das Militär und die Polizisten. Das Militär schritt schließlich mit blanker Waffe ein. 3 Offiziere, mehrere Soldaten wurden schwer verletzt. Von den Personen, die an den Ausschreitungen teilnahmen, erlitten 66—80 schwere Verletzungen. Viele Fenster wurden eingeschlagen. Die Zahl der Verhaftungen beläuft sich auf mehrere Hunderte.

Budapest, 17. Oktober. Eiharem Vernehmen nach wird Graf Apponyi zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses gewählt werden. Graf Apponyi soll erklärt haben, eine auf ihn fallende Wahl annehmen zu wollen.

Novara, 18. Oktober. Minister Baccelli nahm gestern an der Eröffnung des internationalen „Reiskongresses“ teil und setzte das von ihm selbst entdeckte Verfahren zur Heilung der Maulseuche auseinander. Indem er die Krankheit an Menschen studierte, — führte er weiter aus —, erkannte er die Zweckmäßigkeit, in den Körpern durchschlagende Mittel einzuführen, indem er sie statt durch den Magen oder durch die Haut, durch das Blut gehen ließ. Baccelli übertrug nun die Methode der medizinischen Klinik auf die tierärztliche Klinik. Indem er bei an der Maulseuche erkrankten Kindern Einspritzungen von Quecksilber-Sublimat in die Venen anwandte, erzielte er glänzende Erfolge.

London, 18. Oktober. Lord Georg Hamilton empfiehlt in einem Schreiben den englischen Maschinenbauern, ernste Maßnahmen

zur Ausdehnung ihrer Produktion zu ergreifen, um es zu verhindern, daß die Lokomotivkontrakte ständig in die Hände Auswärtiger fallen; der Bedarf Indiens an Lokomotiven nehme bedeutend zu. Südafrika habe auch kürzlich große Aufträge gegeben, Indien habe die Erteilung gewisser Aufträge verschoben, um denen Südafrikas den Vorrang zu geben. Das Angebot einer Hannover'schen Firma auf Lokomotiven für indische Eisenbahnen war 25 Prozent niedriger als das Angebot irrend einer anderen britischen Firma mit etwa der halben Lieferzeit. Hamilton fügt hinzu, er habe eine in Calcutta im Dezember abzuhaltende Konferenz von indischen Eisenbahn-Ingenieuren veranstaltet, um Abhilfsmittel ausfindig zu machen.

London, 18. Oktober. Nach einer Meldung aus New-York hat Botha sein Kommando aufgelöst und den einzelnen Teufen desselben überlassen, zu entkommen. Botha selbst hat sich einen Weg nach Norden gebahnt.

London, 18. Oktober. Der „Times“ wird aus New-York vom 16. Oktober gemeldet: Aus guter Quelle verlautet, daß Präsident Roosevelt in seiner Botschaft an den Kongreß die Schaffung eines neuen Ministerportefeuilles für Handel warm empfehlen wird.

Bigo (Spanien), 18. Oktober. Zwischen den Grubenarbeitern und Grubenbesitzern ist es zu Differenzen gekommen, die einen bedrohlichen Charakter annehmen.

Palma, 18. Oktober. Am Palais des Bischofs wurde eine Dynamitpatrone mit brennender Lunte gefunden. Es ist dies der zweite derartige Anschlag.

Der Holzverkehr auf der Weichsel aus Rußland ist in der vergangenen Woche vom 6. Oktober bis 12. Oktober ein recht unbedeutender gewesen; denn es sind als eingegangen nur notiert zwei Trafsen mit 1774 tannenen Balken, Mauerlatten und Timbern und 212 tannenen Balken und Mauerlatten, ferner 295 eigene Plancons. Insgesamt passierten bis zum 12. Oktober die Grenze auf der Weichsel bei Schilno 1647 Trafsen mit 530 225 Stück tiefen Rundholz 729 841 tiefen Balken, Mauerlatten und Timber, 570 673 Stück tiefen Eilepern, 978 652 tiefen Schwellen, ferner 51 825 Stück tannene Rundhölzer, 105 833 tannene Balken und Mauerlatten, 18 945 eigene Plancons, 8192 eigene Rundhölzer, 4430 eigene Quaderhölzer und 375 013 eigene Schwellen, ferner 22 563 Stäbe, 11 870 Stammer, 159 Eichen, 154 074 Eichen, 5302 Eichen, 688 Weißbuchen, 251 Rüstern und 1285 Birken.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 18. Oktober.	Frankf. fest.	17. Oktob.
Russische Banknoten	216,40	216,70
Warschau 8 Tage	215,75	215,75
Oester. Banknoten	85,30	85,25
Preuß. Konjols 3 pCt.	89,50	89,50
Preuß. Konjols 3 1/2 pCt.	100,25	100,20
Preuß. Konjols 3 3/4 pCt.	100,25	100,20
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	89,25	89,20
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 pCt.	100,25	100,30
Westpr. Pfdbbrf. 3 pCt. neu. II.	86,—	86,30
do. 3 1/2 pCt. do.	95,75	95,70
Pofener Pfandbriefe 3 1/2 pCt.	96,60	96,80
do. 4 pCt.	102,70	102,70
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pCt.	—	97,80
Türk. 1 1/2 pCt. Anleihe C.	25,95	25,90
Italien. Rente 4 pCt.	99,50	—
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	77,50	77,50
Distont-Komm.-Anth. eptl.	170,50	170,90
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	186,75	186,—
Harpener Bergw.-Akt.	154,50	154,20
Laurahütte Aktien	180,—	179,—
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	—	—
Torn Sadt-Anleihe 3 1/2 pCt.	—	—
Weizen: Oktober	156,25	156,50
„ Dezember	161,25	160,75
„ loco Newyork	165,25	164,—
„ Mai	77,—	76,5/8
Roggen: Oktober	136,50	136,50
„ Dezember	138,75	138,25
„ Mai	142,50	142,—
Spiritus: loco m. 70 M. St.	85,—	86,20
Wechsel-Distont 4 pCt., Lombard-Zinsfuß 5 pCt.	—	—

Wer auf seine Gesundheit achtet, der sollte den allzu häufigen Genuß von Bohnenkaffee vermeiden. Aber was soll man als Ersatz dafür nehmen? Diese Frage beantwortet Frau Lina Morgenstern, eine bekannte Autorität in allen wichtigen Frauenfragen:

„Da ich es mir nun seit Jahren zur Aufgabe gemacht habe, die Ernährungsfrage durch praktische Versuche zu fördern, prüfte ich auch die unglücklichen Kaffee-Surrogate und fand, daß Kathreiner's Malzkaffee, der sich in den letzten Jahren als Ersatz für den Bohnenkaffee immer mehr Bahn gebrochen hat, wirklich höchst empfehlenswert ist, wenn man ihn richtig zu bereiten versteht. Daß meine Meinung nicht vereinzelt dasteht, zeigt das Urteil vieler Aerzte, hervorragender wissenschaftlicher Autoritäten, ja selbst von Potentaten, welche es nicht verschmäht haben, dem Kathreiner'schen Malzkaffee näher zu treten.“

Unübertroffen zur Haut- und Schönheitspflege

MYRRHOLIN-SEIFE

sowie als beste Kindeseife ärztlich empfohlen.

Wer Seide braucht wende sich an die Hohensteiner Seidenweberei Lotze, Hohenstein-Ernstthal, Sa. Grösste Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen Königlicher, Grossherzoglicher u. Herzoglicher Hoflieferant Spezialität: Brautkleider.

Geschäfts-Auflösung.

Aus Krankheitsrückichten bin ich leider gezwungen, mein seit 23 Jahren bestehendes
Glaser-, Porzellan- u. Salanteriewaren-Geschäft
 aufzugeben und kommt das umfangreiche Warenlager
 von **Mittwoch, den 23. Oktober 1901** ab
 zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf.

Wegen der nötigen Vorbereitungen bleibt mein Geschäft
 Montag, den 21. und Dienstag, den 22. d. Mts. für den Verkauf geschlossen.

Herrmann Fränkel, Thorn.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Thorn Culmer Chaussee 46 belegene, im Grundbuche von Thorn, Neue Culmer Vorstadt Band II Blatt Nr. 59 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Samuel Marcus Bodzanowski und seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau Johanna geb. Heilfron eingetragene Grundstück am

18. Dezember 1901,

vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 — versteigert werden.

Das Grundstück ist unter Nr. 849 der Gebäudesteuerrolle und unter Artikel Nr. 68 der Grundsteuerrolle des Gemeindebezirks Thorn mit einem jährlichen Nutzungswert von 1560 Mark eingetragen.

Es besteht aus
 a. Wohnhaus mit Hofraum, Hausgarten, Holzstall und Abtritt,
 b. Hinterhaus,
 c. Hinterhaus nebst absonderlichem Holzstall und Abtritt,
 d. Stall mit Remise und Waschküche

und ist insgesamt 25 ar groß.
 Thorn, den 7. Oktober 1901.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Aus der städtischen Baumschule in Olet in Tagen 70 dicht an dem festen Lehmieswege nach Schloß Birglau gelegen, können ungefähr 1000 Stück Thorn-Weißbäume in diesem Herbst oder im Frühjahr 1902 abgegeben werden.

Die Bäume sind wiederholt verschnitten, pfleglich behandelt und besitzen gutes Wurzelsystem.
 Wegen des Preises, der Abgabe pp. wollen sich Interessenten gefälligst an die städtische Forstverwaltung wenden.
 Thorn, den 19. August 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An unserer mit einem Lehrerinnen-Seminar verbundenen höheren Mädchenschule sind zwei Oberlehrerstellen neu zu besetzen.

Das Anfangsgehalt beträgt neben einem Wohnungsgeldzuschuß von 660 Mk. 2700 Mk. und steigt in dreijährigen Perioden bis zum Betrage von 5100 Mk. Die event. Anrechnung auswärtiger Dienstzeit und die event. Gewährung der sogenannten festen pensionsfähigen Zulage bleiben besonderer Vereinbarung vorbehalten.

Bewerber, welche die Oberlehrerprüfung bestanden haben und die volle Facultas entweder in der Physik und den beschreibenden Naturwissenschaften oder im Deutschen und in einer neueren Sprache (Französisch oder Englisch) bezw. im Deutschen und einer anderen zulässigen Combination nachweisen können, werden erbeten ersucht ihre Meldungen unter Beifügung des Lebenslaufes und der Zeugnisse bis zum 26. November d. J. bei uns einzureichen.

Thorn, den 5. Oktober 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zwei kleine Fachwergebäude, das eine auf dem Zwinger-Grundstücke ablich des alten Schlosses, das andere auf dem Grundstücke des früher Schleisinger-Gartens, beide unmittelbar rechts am Eingange stehend, sollen wegen Bonifälligkeit auf Abbruch verkauft werden. Verkaufstermin:

Dienstag, den 29. Oktober, vormittags 11 Uhr, an Ort und Stelle.

Bedingungen im Bureau II des Rathhauses einzusehen.
 Thorn, den 11. Oktober 1901.

Der Magistrat.

Abteilung für Armensachen.

Billiger Klavierunterricht

wird erteilt Gerberstraße 29, III.

Maß. Wohnhaus m. 2. verm. Wohn., 1 Morgen Land, an Chaussee u. Schießpl., f. 1300 Mk. bei ger. Anshlg. veräußlich. E. Wels, Podgorz-Thorn.

Bedten und ein Tritt zu verkaufen. Gerberstraße 29, III.

Asthma

Bronchiol-

Cigaretten*)

ges. gesch. No. 43 751. Praepara nach Dr. Abbt. Erhältlich in vier Mischungen à 10, 20, 50 und 100 Stück.
 Preis p. 10 Stück 50, 75, 1,00 1,50 in

Königl. Apotheke A. Pardon,

Thorn.

Bronchiol-Gesellschaft m. b. H.

Berlin N. W. 7.

*) Bestandteile: Blätter der Tabakspflanzen, Cannabis indica, Datura stramonium, Anisöl, Salpeter.

H. Hoppe geb. Kind

Thorn, Breitestraße 52, I, gegenüber Herrn Kaufmann Seelig.

Frisier- u. Shampooir-Salon für Damen.

Parfümerien-, Seifen- und Toilette-Gegenstände.
 Atelier künstlicher Haararbeiten.
 Diverse Artikel zur Handnagelpflege.

Grau E. Gessel,

akademisch ausgebildete Malerin, erteilt

Unterricht im Malen

nach der Natur und in kunstgewerblichen Techniken:
Dienstag und Freitag von 11 bis 1 Uhr

im Atelier Backstraße 1, 3 Treppen, vormals Fr. Wentscher.
 Sprechstunden: Mittwoch u. Sonnabend 4-6 Uhr.

Arnica-Haaröl

ist das wirksamste und unschädlichste Hausmittel gegen Haarausfall und Schuppenbildung. Flaschen à 75 und 50 Pf. bei Anders & Co.

Die in noch reichlicher Auswahl vorhandenen

Restbestände

des S. Grollmann'schen Konturswarenagers bestehend aus:

schweren, goldenen Herren- und Damen-Uhren,

goldene Ringe, Armbänder, Broschen, Ohrringe, silberne Leichter, silberne Gf- u. Theelöffel, div. Silber-Behälter und Eisenwaren

werden zu noch mehr herabgesetzten Preisen wegen Geschäftsaufgabe ausverkauft

Elisabethstraße 8.

Das Ideal

aller Damen ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Jede Dame wache sich daher mit:

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebau-Dresden Schutzmarke: Stedensperd.

a St. 50 Pf bei: Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf. u. Anders & Co.

Mocker, Wilhelmstraße 7

(Geistlicher Thor) eine

Wohnung

von zwei Zimmern sofort billig zu vermieten. Näheres Brückenstr. 5, I.

Ein möbl. Vorderzimmer

sep. gelegen von sofort zu vermieten Copernicusstraße 55, II, Eingang Bäderstraße.

Ein fein möbliertes Vorderzimmer

ist sof. zu verm. Breitestr. 23, III.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 18. Oktober 1901. Der Markt war ziemlich gut besetzt.

	niedr. höchst. Preis.
Weizen	100kg. 16 50 17 80
Roggen	" 14 40 14 80
Gerste	" 11 50 12 60
Hafer	" 11 80 12 80
Eirob	" 9 — 10 —
Sen	" 8 — 11 —
Kartoffeln	50kg. 1 20 —
Rindfleisch	Kilo 1 — 1 30
Kalbsteisch	" 1 — 1 20
Schweinefleisch	" 1 30 1 50
Lammfleisch	" 1 — 1 20
Karpfen	" 1 40 —
Bander	" — — —
Hale	" — — —
Schleie	" 1 — 1 20
Hechte	" 80 1 20
Bresien	" 70 — 80
Barfche	" 60 1 —
Karasschen	" 80 1 —
Rebje	" — — —
Buten	" 2 60 4 —
Gänse	" 3 — 6 50
Enten	" 2 50 4 50
Hühner, alte	" 1 — 1 80
" junge	" 80 1 50
Tauben	" 50 — 60
Hasen	" 2 50 3 —
Butter	" Kilo 1 70 2 60
Eier	" Schod 3 — 4 —
Apfel	" Kilo 20 — 50
Birnen	" — 20 — 50
Zwiebel	" — 15 — —

Schützenhaus.

Sonnabend, den 19. d. M.

nur 1 Concert

des 7 jährigen Wunderknaben, Violin-Virtuosen

Kun Arpad

aus Budapest unter Mitwirkung der Kapelle des Inf.-Regts. v. Borde (4. Pomm.) Nr. 21 Dirigent: Herr Böhme.

Kun Arpad bringt zum Vortrag:

1. Fantasia a. d. Op. „Der Troubadour“ für Violine v. Verdi.
2. a) Moto perpetuo { Violin-Solo } Paganini.
- b) Souvenir de Paris { „Kun Arpad.“ } Kun Arpad.
3. Cavatine v. Raff.
4. Violin-Concert Nr. 22 v. Bioti.

Anfang 8 Uhr. Eintrittskarten à 75 Pf. sind vorher in der Buchhandlung von Walter Lambeck zu haben. Kassenpreis 1,00 Mk.

Thorner

Honigkuchen-Fabrik

„Zur Schloßmühle“

Alber & Schultz, Thorn.

Fabrik und Verkaufsstelle:

Schlossstrasse 4.

Fernsprecher Nr. 290.

Thorner Hof

als

Kotel und Stadt-Restaurant

eröffnet wird.

Sämtliche Räume sind der Neuzeit entsprechend eingerichtet.

Für Speisen und Getränke wird bestens und nur in ausgezeichneter Qualität geforgt.

Täglich Dinners und Soupers (auch im Abonnement).

Um geneigten Zuspruch bittet höflichst Mit Hochachtung

B. A. Abramowsky.

Ausschank

der Spinnagel'schen Brauerei.

Morgen

Sonnabend, den 19. d. Mts.:

Großes

Wurst-

Essen.

G. Behrend.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 20. Oktober 1901.

Mittstädt. ev. Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Abends 6 Uhr: Gottesdienst.

Kollekte für die kirchliche Armen-

stützung.

Neustädt. evangel. Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Abends 6 Uhr: Gottesdienst.

Kollekte für den kirchlichen Hilfsverein.

Nachmittags 5 Uhr: Missionsandacht.

Herr Prediger Heuer.

Evangel. Garnisonkirche.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Herr Divisionspfarrer Großmann.

Evangel. luth. Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst mit

Abendmahl, Beichte 9 1/4 Uhr.

Herr Hilfsprediger Studeloff.

Reformierte Gemeinde.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der

Aula des Kgl. Gymnasiums.

Herr Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche, Heppnerstr.

Vorm. 9 1/2 Uhr und nachm. 4 Uhr:

Gottesdienst.

Herr Prediger Böhmeleit.

Ev. luth. Kirche in Moder.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Herr Pastor Meyer.

Nachm. 3 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Derselbe.

Mädchenschule Moder.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Herr Farrer Heuer.

Nachm. Beichte und Abendmahl.

Kollekte für den kirchlichen Hilfsverein.

Evangel. Gemeinschaft Moder

Bergstraße 25.

Vorm. 10 Uhr, nachm. 4 Uhr und

Donnerstag Abend 8 Uhr: Gottes-

dienst.

Evangel. Kirche zu Podgorz.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Herr Pfarrer Nitz aus Ottloschin.

Mittwoch, 23. Oktober.

Konfirmationszimmer. Abends 1/2 8

Uhr: Bibelstunde.

Ev. Schule zu Regencia.

Freitag, 25. Oktober, abends 7 Uhr:

Missionsstunde.

Herr Pfarrer Endemann.

Schule in Rudat.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.

Herr Prediger Krüger.

Schule in Stewien.

Vorm. 10 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Herr Prediger Krüger.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.

Sonntag, den 20. Oktober 1901,

nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung

mit Vortrag von S. Streich

im Vereinsaal, Gerechtigkeitsstraße 4,

Mädchenschule.

Freunde und Gönner des Vereins

werden hierzu herzlich eingeladen.

Beilage zu No. 246

Der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Sonnabend, den 19. Oktober 1901.

Deutsches Reich.

Die Warenhaussteuer ist am 1. April zum ersten Mal erhoben worden. Die Ergebnisse der Veranlagung waren geradezu kläglich. In Berlin sind im Ganzen nur 530 000 Mark zur Erhebung gelangt, d. h. es ist, da für das erste Geschäftsjahr nur die Hälfte der veranlagten Summe erhoben wird, etwa 1 Million Mark veranlagt worden. Die Steuer bringt in der Provinz noch entsprechend weniger ein, da dort die Warenhäuser großen Stills weit seltener sind, als in den Hauptstädten. In Breslau, der zweitgrößten Stadt Preußens, hat die Erhebung der Warenhaussteuer für das Rechnungsjahr 1901 41 281 Mk. ergeben, zu welcher Summe im Ganzen fünf Firmen beigetragen haben, die also im nächsten Jahre etwa das Doppelte zu zahlen haben werden. Glaubt man wirklich, mit solchen Lappalien die Warenhäuser töten zu können? Erstens tragen sie die Steuer nicht selbst, sondern die Fabrikanten, die sie ihren kleineren Kunden auferlegen oder sich selbst damit belasten, sowie das Publikum. Die ärgsten Feinde der Warenhäuser, Innungen und Kleinhandelskorporationen, haben schon anerkannt, daß die Warenhaussteuer ihnen nichts nützt. Sie stellt nur eine bürokratische Schikane mehr dar zu den vielen anderen, die heutzutage schon dem Handel und der Industrie im Deutschen Reich auferlegt sind. Verschiedene Warenhauseinhaber sind nicht von der gesetzlichen Gültigkeit der Warenhaussteuer überzeugt und begreifen nach dem „Konfekt.“ jede ihrer Zahlungen an die Steuerkasse mit einer Protesterklärung. Auch was das rein Technische bei der Steuerveranlagung betrifft, finden vielfach Ungleichheiten statt. In verschiedenen Städten werden einzelne Artikel verschieden behandelt und, was das Kurioseste ist, die ministeriellen Entscheidungen widersprechen sich selbst oft und werden öfters abgeändert, so daß niemand recht weiß, woran er sich zu halten hat. Erst kürzlich hat der Handelsminister angeklagt, daß er die bisherigen Entscheidungen über Zuteilung der einzelnen Artikel zu den vier Gruppen demnachst einer Musterung unterziehen und vor allem verschiedene Warenkategorien, die bisher ein freies und ungebundenes, steuerloses Leben geführt, in eine der vier Gruppen einrangieren werde. Denn

solches Vagabondieren gezieme sich selbst nicht für „Reise-Effekten“, die doch sonst frei in der Welt herumreisen und nicht einmal an den Grenzen verzollt werden.

Kleine Chronik.

* Elektrische Hinrichtungen. Der Mac Kinley Mörder Czolgosz wird in der letzten Oktober-Woche hingerichtet werden. Hossentlich fungiert diesmal der Apparat besser, früher hat er mehrmals versagt. Die erste elektrische Hinrichtung erfolgte am 6. August 1890 an Wilhelm Kemmler, der seine Geliebte ermordet hatte, in Gegenwart von 23 Personen, und wird als geradezu entsetzlich geschildert. Der Delinquent konnte nicht sterben — der Akt dauerte 13 Minuten. Ein Jahr später wurde ein Mörder namens Lopi mittels Elektrizität hingerichtet. Bei diesem, einem außergewöhnlich starken Menschen, mußte der Strom vier Mal appliziert werden, ehe der Tod eintrat. Die Hinrichtung dauerte 1 Stunde 8 Minuten. Seither sind die Vorrichtungen „vervollkommen“ worden. Aber noch immer übertreffen die Schreckensszenen bei den elektrischen Hinrichtungen durch ihre Dauer weitaus den Vorkug der Todesstrafe durch das Beil oder den Strang.

* Der Fiakeral's Burenfreund. Die berühmte irische Patriotin Miss Maud Gonne nahm dieser Tage in Paris einen Fiaker und machte in Gesellschaft eines irischen Landmannes Einkäufe. Als der Kutscher seine beiden Fahrgäste englisch reden hörte, wurde er sehr ungehalten. „Engländer!“ brummte er, „ich sagre Engländer! Das ist ja grauenhaft.“ Und bei jedem „Yes“, das er vernahm, schrie er auf seinem Kutschbock: „Hoch die Buren! Die werden die Engländer schon unterkriegen und hinauswerfen!“ — Miss Gonne unterhielt sich ausgedehnt über diese Demonstration, und als sie den Fiaker verließ und der Kutscher sie noch immer sehr seitwärts betrachtete, sagte sie zu ihm: „Mein Freund, eigentlich sollte ich Ihnen kein Trinkgeld geben, denn Sie hatten offenbar die Absicht, uns zu beleidigen. Aber zu Ihrem Glücke bin ich Irlanderin und als solche freue ich mich, daß Sie den heldenmütigen Buren so zugethan sind.“

Hier sind fünf Franks, trinken Sie auf den Sieg der Buren.“ — Der überraschte Kutscher faßte sich schnell und verabschiedete sich mit dem begeisterten Rufe! „Es lebe Irland!“

* Ein Geschichtchen von Indianern, die die Ruhe und Selbstbeherrschung, die sie bei allen Gelegenheiten zur Schau tragen, kennzeichnet, wurde von dem kürzlich verstorbenen „Apostel der Rothhäute“, Bischof Whipple von Minnesota, erzählt: Einige indianische Häuptlinge speisten in einem Hotel in Washington, und als einer derselben sah, wie ein Weißer Cayennepfeffer gebrauchte, nahm er die Flasche und schüttelte sich davon reichlich über seinen Teller. Nach dem nächsten Mundvoll bewahrte er zwar ein gelassenes Äußeres, aber die Thränen flossen infolge des brennenden Pfeffers über seine Wangen. Sein Nachbar bemerkte dies und sagte: „Warum weinst Du?“ Die Antwort lautete: „Ich dachte an meine tote Großmutter.“ Im nächsten Augenblick nahm der zweite Indianer die Pfefferbüchse und gebrauchte sie, mit demselben Erfolg auf seine Thränenbrühen. Der erste sah ihn schauf an und sagte: „Warum weinst Du?“ „Ich weine“, lautete die Antwort, „weil Du nicht mit Deiner Großmutter zusammen starbst.“

Literarisches.

(Ueber die bei der Schriftleitung eingegangenen Bücher behalten wir uns Besprechung nach Auswahl vor. Zurücksendungen erfolgen nicht.)

Im Verlage der Hofbuchhandlung von Karl Siegmund in Berlin erschien soeben **Stieberts Armeeeinteilung und Quartier-Liste** des deutschen Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine 337. Ausgabe 42. Jahrgang. Nach amtlichen Quellen bearbeitet und herausgegeben von der Redaktion des „Deutschen Soldatenhortes“. Einzelpreis 80 Pfg.

Für den praktischen Gebrauch aller Behörden, Landratsämter, Polizei- und Gemeinde-Verwaltungen, besonders für alle Beamten militärischer Bureaus ist dieses altbewährte Armeeschema ein unentbehrliches Hilfsmittel. Hinsichtlich der höheren Chargen bietet dasselbe einen sehr brauchbaren Uebersicht der großen, sehr viel teureren Rangliste; es ergänzt dieselbe durch die Sachlisten und Bayerischen Truppenteile, welche die Rangliste nicht enthält.

Handels-Nachrichten.

Ämtliche Notierungen der Danziger Börse vom 17. Oktober 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen: inländ. hochbunt und weiß 750—788 Gr. 166 M.
inländisch bunt 725 Gr. 150 M.
inländisch rot 724—750 Gr. 148 M.
Gerste: inländisch große 650—704 Gr. 118—132 M.
Böhmen inländisch 137 M.
Säfer: inländischer 127—134 M.
alles per Tonne von 1000 Kilogramm.
Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: stetig. Rendement 88° Transitzpreis franco Neufahrwasser 7,37 1/2 bis 7,40 M. incl. Sack und 7,22 1/2—7,20 M. excl. Sack bez. Rendement 75° Transitzpreis franco Neufahrwasser 5,67 1/2 incl. Sack bez.

Ämtlicher Handelskammerbericht. Bromberg, 17. Oktober.

Alter Winterweizen 160—165 M., neuer Sommerweizen 146—158 M., abfallende blaupigige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 136—144 M., feinstes über Notiz. — Gerste nach Qualität 116—122 M., gute Brauware 122—128 M., feinste über Notiz. — Erbsen Futterware 130—140 M., Kochnom. 180 M. — Hafer 120—126 M.

Hamburg, 17. Oktober. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88°, Rendement neue Lance, frei an Bord Hamburg pr. Okt. 7,62 1/2, pr. Nov. 7,70, pr. Dez. 7,82 1/2, pr. Jan. 7,92 1/2, pr. März 8,07 1/2, pr. Mai 8,17 1/2. Stetig.

Hamburg, 16. Oktober. Mühl ruhig, Ioto 57. Kaffee Umsatz 1500 Sack. Petroleum stet., Standard weiße Ioto 6,95.

Magdeburg, 17. Oktober. Zuckermarkt. Rohzucker, 88° ohne Sack 8,45—8,55. Nachprodukte 75 ohne Sack 6,40—6,75. Stimmung: Stetig. Kristallzucker I. mit Sack 28,20. Brodrainade I ohne Faß 28,45. Gemahlene Raffinade mit Sack 28,20. Gemahlene Mehlis mit Sack 27,70. Stimmung: —. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Okt. 7,60 Gd., 7,65 Br., pr. Nov. 7,72 1/2 Gd., 7,75 Br., pr. Dez. 7,82 1/2 Gd., 7,85 Br., pr. Januar-März 8,05 bez., 8,02 1/2 Gd., pr. Mai 8,22 1/2 bez., 8,25 Gd. — Stetig.

Die Auktion W. Schimmelpennig in Berlin W. Charlottenstr. 23 (30 Bureaus mit über 1000 Angestellten in Amerika und Australien vertreten durch The Bradstreet Company) erteilt nur kaufmännische Auskünfte. Jahresbericht wird auf Verlangen postfrei zugesandt.

Siebenmal verlobt.

Humoreske nach dem Amerikanischen von Emma Kohli.
2 (Nachdruck verboten.)

„Hallo, Sie Nachtwandler! auf was für Streichen muß man Sie ertappen?“ — Ich mu-m-te in meiner Verwirrung etwas von unwiderstehlichem Herzensdrange, — Wink des Himmels, — „Na, lassen Sie nur die schönen Redensarten,“ unterbrach mich der biedere alte Herr. „Zimmer geradezu! ist meine Lösung. Ich will Ihnen die Sache erleichtern. Wie mir scheint, hat meine Elli, die kleine Hexe, es Ihnen angethan.“ — „Mein verehrter Herr,“ antwortete ich schnell, „ich bin Ihnen sehr verbunden für die richtige Schätzung meiner Gefühl. Ja, ich liebe Fräulein Elli, und mit Einwilligung Derjenigen, denen sie so verdienstermaßen teuer ist, möchte ich —“ „Schon gut, mein Sohn,“ rief mein gütiger Schwiegervater in spe, indem er mir einen freundschaftlichen Schlag auf die Schulter versetzte, unter dem ich fast zusammengebrochen wäre. „Nimm sie hin! sie ist Dein! — Große Reichthümer kann ich meinen Töchtern nicht mitgeben, aber meine Elli ist selber ein Schatz; — Du hättest keine bessere Wahl treffen können. Ich denke, Du sehest Dich gleich hin und schreibst an Deinen Onkel.“ — „Ja, gewiß, — aber — ich muß doch erst — noch weiß ich ja nicht, wie Fräulein Elli selbst über die Angelegenheit.“ — „Ach so, das vergaß ich,“ sagte der ungeduldige Vater. „Na, ich denke, da kannst Du sicher sein. Aber, wenn Du meinst, — warte! Ihr könnt Euch im neuen Gewächshause ungestört aussprechen. Geh' nur inzwischen voraus, mein Sohn, ich schicke sie Dir hin.“ — Damit trottete er davon und ich lenkte meine Schritte nach dem von ihm bezeichneten Gebäude. — Wie mein würdiger Schwiegervater seine Absicht so schnell hatte ausführen können, weiß ich nicht; jedenfalls war die Erwählte meines Herzens mir zuvorgekommen; ich fand sie schon dort, — wie es schien, meiner wartend. Das gab mir Mut und Kühnheit zu meiner Rede,

auf deren Einstudierung ich freilich nur sehr kurze Zeit hatte verwenden können. Was ich sagte, werde ich nicht verraten. Möge jeder bei solcher Gelegenheit für sich selber Worte finden. — Genug, mein Antrag wurde unter verächtlichem Errotten und Augenniederschlagen angenommen und es blieb mir nur noch übrig, einen äußerst baldigen Zeitpunkt unserer Vereinigung von meiner Beiloben zu erbitten. „Und nun, meine geliebte Elli,“ hub ich an. — Die holde Gestalt entwand sich plötzlich meinen Armen und lächelte: „Ich bin nicht Elli.“ — „Nicht Elli?“ stammelte ich, während eine seltsame Ahnung mich beschlich. „Ihr Papa sagte mir doch — ich glaubte, — ich hoffte —“ Meine Geliebte brach in Thränen aus. „Ich bin Aenni — i — i,“ schluchzte sie. „Elli ging vorhin in den Park. So haben Sie mich also gar nicht gemei — ei — eint?“ — Ich kann keine Frau weinen sehen und sie weinte so herzbrechend. „Es war nur eine Verwechslung der Namen, meine süße Aenni,“ log ich, um sie zu beruhigen, indem ich ihre herabhängende Hand küßte. Sie ließ es geschehen und wandte mir halb getrübt, halb ungläubig ihr thränenüberströmtes, liebliches Gesichtchen wieder zu. In diesem Augenblicke sah ich eine helle Gestalt in der uns gegenüberliegenden Eingangstüre erscheinen, bei unserem Anblick stutzen und schnell wieder verschwinden. Gleich darauf hörten wir polternde Schritte von dorthin kommen, was meine holde Gefährtin veranlaßte, sich von mir loszureißen und nach der andern Seite hin zu entfliehen. „Du machst ja schöne Geschichten, mein Sohn!“ rief mir der sich nähernde, mein wackerer Schwiegervater, — wie mir schien, mehr belustigt als aufgebracht entgegen. — „Verwechselft mir die beiden Mädels! — Na, es schadet nichts! Sie sind ja eine wie die Andere. Ja, ich kann Dir sogar sagen,“ — hier dämpfte er seine laute Stimme, so weit es ihm möglich war, zu einer Art von Flüstern, — „daß Du bei dem Tausche noch gewinnst. Die Aenni ist ein Juwel, ein wahres Kleinod. Ich kann Dich zu Deiner Wahl nur beglückwünschen.“ — Ich war zu verblüfft über das ganze Geschehniß, als daß ich in demselben Augenblicke irgend

eine Ansicht oder Meinung hätte aussprechen können, — und so ließ ich mich willenlos von meinem freundlichen Gastgeber nach dem mir angewiesenen Logirzimmer geleiten, um mich dort sogleich zur — wie mir schien, wohlverdienten — Ruhe zu begeben. — Ich erwachte nach einem tiefen, traumlosen Schläfe erst wieder, als die Sonne schon hoch am Himmel stand — und — etwas beschämt über meine Langschläferei — beeilte ich mich, ins Frühstückszimmer zu kommen, — das ich aber wie ich erwarten mußte — zu dieser Stunde des Tages leer fand. Auf meinem Wege dahin war mir eine besondere Geschäftigkeit und Unruhe des Dienstpersonals im Hause aufgefallen. Es wurden Koffer und Reiseutensilien die Treppe heruntergebracht, Thüren zugeschlagen, hastig hin und her gelaufen; dann hörte ich das Rollen eines abfahrenden Wagens und endlich die laute Stimme meines würdigen Wirtes, der nach mir zu fragen schien und darauf in das Zimmer polterte, in dem ich mich befand. Er zeigte eine seltsame Verlegenheit in Blick und Wesen bei unserer Begrüßung und räusperte sich ein paar-mal, ehe er auf meine Frage nach dem Befinden der Damen antwortete: „Danke, danke, es geht ja so, so; — aber, mein Junge, ich habe Dir eine Eröffnung zu machen, die Dir vielleicht — hm, — etwas befremdlich — ich weiß wirklich nicht, was Du dazu sagen wirst! — Na, heraus muß es! und „Geradezu!“ ist meine Lösung.“ — Du hast wohl eben den Wagen abfahren hören? Es war die Reise-lutsche der Gräfin Duplanty, die vor einer Stunde hier ankam, auf dem Wege zu einem längeren Aufenthalt in Teplitz, wohin sie — ja, denke nur! — unsere beiden Zwillinge, Elli und Aenni, die ihre besonderen Lieblinge sind, mit sich genommen hat. Du kennst die Gräfin Duplanty nicht? — Unter uns gesagt: sie ist ein etwas verdrehtes Frauengemisch! — ganz unberechenbar in ihren Plänen und Beschüssen; aber wir würden nie wagen, dieselben zu durchkreuzen oder ihr im geringsten zu widersprechen. Sie hatte sich in den Kopf gesetzt, Elli und Aenni zu ihrer Begleitung mitzunehmen, und — fort sind sie nun, um vielleicht erst in vier oder sechs Wochen zurückzukommen. — Unter diesen Umständen kann nun von der

— hm — von der ehrenvollen Verbindung, die Du, mein Sohn, beabsichtigst, mit Einer von den Beiden zu schließen, keine Rede sein. — Es thut mir wirklich aufrichtig leid; — aber — hm — lieber Junge, macht es dir sehr viel aus, wenn Du Dir statt dessen eine von meinen andern Töchtern — es sind noch fünf da! — ich will sie als Vater nicht rühmen, aber saae selbst — sind sie nicht alle wahre Prachtmädel? Suche Dir aus, welche Du willst. Meine Einwilligung hast Du im voraus, Ich kann den Gedanken nicht aufgeben, Dich meinen Sohn zu nennen.“ — Der freundliche alte Herr steckte mir seine Hand hin. Was konnte ich thun, als sie zu ergreifen und zustimmend zu nickten. „So, die Sache wäre also erledigt,“ sagte er mit Befriedigung. „Und nun wollen wir, wenn Du geschüchelt hast, einen ordentlichen Rundgang durch die Pferde- und Schweinefalle machen.“ — Unser Spaziergang dehnte sich ziemlich lang aus, denn mein eifriger Führer ließ nicht eher nach, bis ich alle seine Einrichtungen und Verbesserungen in Stall und Scheuer, auf die er sehr stolz zu sein schien, einer eingehenden Besichtigung unterworfen und lebhaftes Interesse dafür geäußert hatte. — Als ich mich später auf dem Wege zum Wohnzimmer befand, hörte ich hübschen Gesang daraus erschallen und Gertrud, die dritte in der Reihe der Schwestern, ganz allein am Klavier sitzen. Wenn ich für irgend etwas eine wirkliche Leidenschaft empfinde, so ist es für eine schöne, gutgeschulte Frauenstimme, und zu meiner Freude machte ich die Entdeckung, daß Fräulein Gertrud nicht nur über die herrlichsten Glockentöne verfügte, sondern auch mit wahrer Empfindung und selenvollem Ausdruck sang. Auf meine Bitte trug sie mir ein Lied nach dem andern vor; mein unverborgenes Entzücken darüber schien ihr selber Vergnügen zu bereiten. Beim Mittagessen hatte ich sie zu meiner Nachbarin und unsere Unterhaltung über Musik war sehr angeregt. Was für einen reizenden, kleinen Mund und für schneeweiße Perlenzähne sie hatte! —

(Fortsetzung folgt.)

Belehrung über die Schwindsucht.

Die Schwindsucht, welcher in Preußen jährlich etwa der 8. Teil aller Todesfälle zur Last zu legen ist, gehört zu den ansteckenden Krankheiten und ist in ihrem Beginn, frühzeitig erkannt, heilbar, während sie in den späteren Stadien gewöhnlich nach langem Siechtum zu Tode führt.

Die eigentliche Ursache der Schwindsucht ist der von Koch im Jahre 1882 entdeckte Tuberkelbazillus. Derselbe vermehrt sich nur im lebenden Körper, geht in die Absonderungen des Körpers über und wird in großen Mengen mit dem Auswurf aus den erkrankten Lungen ausgestoßen. Außerhalb des Körpers bewahrt er auch im trockenen Zustande monatelang seine Lebens- und Ansteckungsfähigkeit.

Die Gefahr, welche jeder Schwindsüchtige für seine Umgebung bietet, läßt sich durch folgende Maßnahmen beheben oder mindestens in hohem Grade einschränken:

1. Alle Zustenden müssen — weil keiner weiß, ob sein Husten verdächtig oder unverdächtig ist — mit ihrem Auswurf vorsichtig umgehen. Derselbe ist nicht auf den Fußboden zu spucken, auch nicht in Taschentüchern aufzufangen, in welchen er eintrocknet, beim Weiterverbrauch in die Luft verfliehet und von Neuem in die Athmungswege gelangen kann, sondern er soll in teiltweise mit Wasser gefüllte Spundnäpfe entleert werden, deren Inhalt täglich in unschädlicher Weise (Ausgießen in den Abort und dergl.) sowie Reinigung der Spundnäpfe zu entfernen ist. Das Füllen der Spundnäpfe mit Sand und ähnlichem Material ist zu vermeiden, weil damit die Verstäubung des Auswurfs begünstigt wird.
2. Alle Räumlichkeiten, in denen zahlreiche Menschen verkehren oder sich aufzuhalten pflegen, wie Gastwirtschaften, Tanzlokale, Gefängnisse, Schulen, Kirchen, Krankenhäuser, Armen-, Waisenhäuser, Fabriken, Werkstätten aller Art, sind mit einer ausreichenden Zahl flüssig gefüllter Spundnäpfe zu versehen, nicht auf trockenem Wege, sondern mit feuchten Tüchern zu reinigen und, da sich im freien Luftstrom alle schädlichen Keime so sehr verteilen, daß sie schließlich unschädlich werden, ausgiebig zu lüften. Einer sorgfältigen regelmäßigen feuchten Reinigung und Lüftung bedürfen insbesondere die von Schwindsüchtigen benutzten Krankenzimmer. Dieselben sind nach dem Wegzuge oder dem Ableben des Schwindsüchtigen nicht nur zu reinigen, sondern auch zu desinfizieren.
3. Die von Schwindsüchtigen benutzten Gebrauchsgegenstände (Kleidung, Wäsche, Betten usw.) sind vor ihrer weiteren Verwendung einer sicheren Desinfektion zu unterziehen.
4. Als Verkäufer von Nahrungsmitteln und Genussmitteln sind Schwindsüchtige nicht zu verwenden, auch sollte der Wohn- oder Schlafraum einer Familie niemals zugleich den Lagerraum für Waren abgeben.
5. Der Genuß von Milch von tuberkulösen Kühen ist als gesundheitsschädlich zu vermeiden.

Marienwerder, den 18. Januar 1898.

Der Regierungs-Präsident.

Vorstehende „Belehrung“ wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Thorn, den 1. März 1898.

Der Magistrat.

Familien-Versorgung.

Wer für seine Hinterbliebenen sorgen will, erreicht dies am vorteilhaftesten durch Benutzung der Versicherungseinrichtungen des

Preussischen Beamten-Vereins

Protector: Seine Majestät der Kaiser
Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnisgeld-
Versicherungs-Anstalt.

Der Verein ist die einzige Versicherungsanstalt, welche ohne bezahlte Agenten arbeitet. Er überträgt bisher alle anderen Versicherungsanstalten durch die Gewinne aus der Mindersterblichkeit unter seinen Mitgliedern. Er hat bei unbedingter Sicherheit die niedrigsten Prämien und gewährt hohe Dividenden.

Im Jahre 1900 traten neu in Kraft: 4545 Versicherungen über 17 158 800 M. Kapital und 48 880 M. jährliche Rente.

Versicherungsbestand 204 145 827 M. Vermögensbestand 60 573 000 M. Der Ueberschuß des Geschäftsjahres 1900 beträgt rund 1 880 000 M., wovon den Mitgliedern der größte Theil als Dividende zugewiesen wird.

Die Kapital-Versicherung des Preussischen Beamten-Vereins ist vorteilhafter als die s. g. Militärdienst-Versicherung. Kapital-Versicherungen können von Jedermann, auch Nichtbeamten, beantragt werden.

Der Verein stellt Dienststationen für Staats- und Kommunal-Beamte unter den günstigsten Bedingungen, ohne den Abschluß einer Lebensversicherung zu fordern.

Aufnahmefähig sind alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunal-Beamte, Beamte und Gemeindevorsteher, Landesbeamten, Postagenten ferner die Beamten der Sparcassen, Genossenschaften und Kommanditgesellschaften, Geistlichen, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwältinnen, Ärzte, Tierärzte, Zahnärzte, Apotheker, Ingenieure, Architekten, Techniker, Daktyle, Offiziere z. D. und a. D., Militär-Ärzte, Militär-Apotheker und sonstige Militärbeamten, sowie auch die bei Gesellschaften und Instituten dauernd thätigen Privat-Beamten.

Die Drucksachen des Vereins geben näheren Aufschluß über seine Vorzüge und werden auf Anfordern kostenfrei zugesandt von der

Direktion des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.

Bei einer Drucksachen-Anforderung wolle man auf die Ankündigung in diesem Blatte Bezug nehmen.

Reklame!

verliert ihren Werth, wenn solche nicht sachgemäss ausgeführt wird.

Wenden Sie sich deshalb, ehe Sie zur Vergeltung Ihrer Anzeigen schreiben, an die Älteste, erfahrene u. leistungsfähige Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler A. G.,

fernsprecher **KÖNIGSBERG I. PR.** Kneiphöfische 743. Langgasse 23/24.

Streng reelle, aufmerksame und billigste Bedienung. Eigene Buchdruckerei, Buchbinderei, Stereotypie etc. Ausarbeitung von Reklamen grossen Stils durch besondere Einführungs-Abteilung. Kostenvoranschläge und Mustervorlagen gern zu Diensten.

Gegründet 1855.

Alte Fenster und Thüren, Kachelöfen, eiserne Oefen u. eine Badeeinrichtung

sind billig zu verkaufen
Gerechtestraße 10.

Brief-Umschläge

schöne lebhafte Farben mit Firmen- u. Adressendruck liefert Buchdruckerei der Th. Ostdeutschen Ztg. Brüdertstraße 34, I.

Thorner Schirmfabrik



Rudolf Weissig

Brüden- und Breitenstraße-Ede. Stets Neuheiten in Sonnen- und Regenschirmen. Reichhaltige Auswahl in Fächern und Spazierstöcken. Größtes Lager am Platze. Reparaturen jow. Beziehen der Schirme schnell, sauber und billig.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co. Berlin**, Neue Promenade Nr. 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen baar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichnis franco.

Jeden Donnerstag g. abds. v. 6 Uhr ab frische

Grütz-, Blut- u. Semmelwürstchen in wohlbekannter Güte.

J. Zagrabski, Copernicusstraße.

16 000 Mark

hinter Baargeld zu 5% sofort zu cedieren gesucht. Offerten unter **L. 3000** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Reiche Heirat vermittelt **Frau Krämer**, Leipzig, Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

Gelder für Hypotheken, aus Schuldchein etc. schnell und foudant durch die **Allgemeine Verkehrs-Anstalt G. m. b. H.** in Berlin S. W. 12

Jüngerer Kürschnergehilfe (Militär-Mühen) find. dauernde Besch. **Bauer**, Danzig, Pfefferstraße 48.

Suche für mein Kolonialwaren-Geschäft einen

Lehrling.

M. Koczynski, Markt.

Zwei Lehrlinge

zur Bäckerei können eintreten bei **P. Gehrz**, Wellienstraße 85.

Einen ordentl. zuverlässigen

Hausdiener

sucht per 1. November

Robert Liebchen.

Arbeiter u. Frauen

bei hohem Lohn sucht

L. Bock.

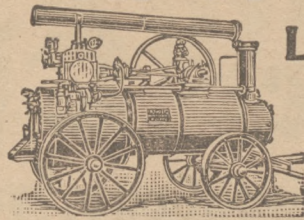
1 ordtl. Stubenmädchen,

1 ordtl. Küchenmädchen

aus guten deutschen Familien sucht bei hohem Lohn zu dauernder Stellung per sofort **Dom. Birkenau** bei Tauer Wpr.

— Weltausstellung Paris 1900: Grand Prix. —

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU.



LOCOMOBILEN

Brennmaterial ersparende

mit ausziehbarem Röhrenkessel

von 4-300 Pferdekraft,

- dauerhafteste und zuverlässigste - Betriebsmaschinen

für Industrie und Landwirthschaft.

Ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Vertreter: **Theodor Voss**, Ingenieur, Danzig-Langfuhr, Blumenstr. 5.

Eine in Thorn gut eingeführte deutsche **Feuerversicherungs-Gesellschaft** sucht daselbst einen tüchtigen **Agenten.**

Offerten unter **W. B. 970** an **Haasenstein & Vogler A. G. Königsberg i. Pr.** erbeten.

Zur bevorstehenden Saison bringe ich mein großes Lager sämtlicher

Pelzwaren

in Erinnerung.

Reparaturen und Umarbeitungen werden sauber ausgeführt.

O. Scharf, Kürschnermeister, Breitestraße 5.

Der große Erfolg, welchen ich im vorigen Jahre mit meinen „Echten Platin- u. Platin-Bromid-Vergrößerungen“ erzielte, veranlaßt mich, auch in diesem Jahre Vergrößerungen zu denselben niedrigen Preisen nach jeder Photographie oder Aufnahme, welche gratis herstelle, zu liefern, sodaß eine fast lebensgroße Vergrößerung (Brustbild) auf ca. nur 10 Mark zu stehen kommt. Größe inkl. Karton 69x70 cm. Eleganter Karton gratis; hochfeine Einrahmungen zum Selbstkostenpreise.

Da sämtliche Vergrößerungen etc. in eigener, in vorigem Jahre errichteter Vergrößerungsanstalt hergestellt werden, so kann für künstlerische, tadellose Ausführung garantiert werden, und bildet eine solche Vergrößerung

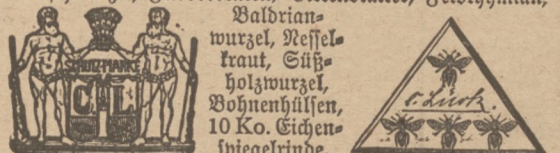
„Das schönste Weihnachtsgeschenk“.

Oelgemälde, direkt auf Leinwand, von 60 Mk. an. Uebermalungen in Del, Pastell und Aquarell. Viele, höchst ehrenvolle Anerkennungen! Diese Preise haben nur bis einschli. 1. Januar 1902 Gültigkeit, und bitte Bestellungen für Weihnachten schon jetzt zu machen. Hochachtungsvoll, ergebenst

Carl Bonath, Photographisches Atelier, Gerechtestraße 2. THORN, am Neust. Markt.

C. Lück's Kräuter-Zhee.

Bestandteile des neuerdings noch wesentlich verbesserten **C. Lück's Kräuter-Zhee**: Je 5 Ko. Schafgarbe, Fenchelkraut, Lindenblüte, Ehrenpreis, Wachholderbeeren, Huflattich, Pfefferminze, Bruchkraut, Cassiablätter, Pulverholzrinde, Mantwurzel, Wasserfenchel, Eibischwurzel, Fliederblüten, Birkenblätter, Feldthymian, Valerianawurzel, Pfefferkraut, Süßholzwurzel, Bohnenhülse, 10 Ko. Eichen- und Spiegelrinde.



Packete, die auf der roten Umhüllung nicht obige beiden Schutzmarken tragen, sind nicht die echten, seit langen Jahren bekannten und berühmten Präparate der Firma **C. Lück** in Colberg, man weise solche Nachahmungen entschieden zurück. Preis pro Packet **Mk. 0.50.**

Zu haben in fast allen Apotheken.

Winter's Oefen: Patent-Germanen.

Ueber 150,000 in 7 Jahren verkauft



Oscar Winter Hannover gegr. 1796.

Vorzüglicher Ofen für alle Zwecke.

Schleusenau (Bromberg). Wegzugshalber beabs. auch mein zweites Grundstück mit 3 Läden für 33 000 Mk. zu verkaufen. Mietszert 2228 Mk. Hyp. 4% Anz. 6- bis 7000 Mk. Näh. Bromberg, Friedenstraße 29, 1 Tr. r.

1 Keller-Restaurant u. Billardstube u. Küche v. Hof. z. verm. Culmerstr. 11.

Zu vermieten

in dem neu erbauten Gebäude Baderstraße 9
1 Laden nebst 2 Stuben sowie Geschäftszimmer.
Zu erfragen Baderstraße 7.

Wohnung,

4 Zimmer, Küche und Zubehör von sofort zu vermieten Elisabethstraße 14.

1 Wohnung, 4 Zim., Kab., Küche. und mit Gasheizung ist zu verm. **J. Cohn**, Breitestraße 32.

Brüdenstr. 11 sind in der 1. Etage 1 bis 3 Zimmer, geeignet zum Komp. oder auch elegant möbliert so gleich zu verm. en.

Zu erfragen paterre.

Zwei herrschaftliche Wohnungen

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 10/12 von 6 Zimmern u. Zubehör, Pferde- stall verlegungshalber sofort od. später zu vermieten.

G. Soppart, Baderstraße 17

Wohnung

Bromberger Vorstadt, Schulstraße 15 von 2 Zimmern an ruhige Mieter sofort zu vermieten.

G. Soppart, Baderstraße 17.

1. Etage, Schillerstr. 19, 4 Zim. u. 36 v.l./10. z. v. Näh. Markt 27, III

Die bisher von Herrn Bahnarzt **Dr. Birkenhal** innegehabte

Wohnung

Breitestraße 51, 1 Etage, ist per sofort zu vermieten. Zu erfragen bei **Herrmann Seelig**, Thorn, Breitestraße.

Durch Verlegung des Gerichtskassen-Kontrolleurs Herrn Kornotzki zum 1. Dezember cr. freierwerdende

Wohnung,

bestehend aus 3 Wohnräumen, Entree und Zubehör ist zur genannten Zeit weiter zu vermieten

Culmerstraße 20, II.

Eine Hofwohnung, 3 große Zimmer nebst allem Zubehör vom 1/10. zu vermieten.

Zu erfragen Brüdenstraße 14, I.

Wohnung

in der II. Etage, nach dem Neustädt. Markt gelegen, vom 1. Oktober zu vermieten.

J. Kurowski, Gerechtestraße 2.

Die erste Etage

im Schause ist zu vermieten. **Herrmann Dann.**

Möbliertes Zimmer

zu vermieten Araberstraße 16.

Möbliertes Zimmer per 1./11. zu vermieten Neustädt. Markt Nr. 26.

Großes möbliertes Vorderzimmer nebst Kabinett sofort zu vermieten Gerkenstraße 6, 1 Tr., rechts

Möbl. Zimmer

sofort zu vermieten Mauerstr. 36, pt

Ein möbl. Zimmer ist von gleich oder später evtl. mit Pension zu vermieten. Zu erfragen Baderstraße 47.

Möblierte Wohnung, 2 Stuben, Entree, auf Wunsch mit Durchgang zum Hof ist sofort zu vermieten **Bro** Vorstadt, Schulstr. 22, 1 rechts

Möblierte Wohnung, 2 Stuben, Entree, auf Wunsch mit Durchgang zum Hof ist sofort zu vermieten **Bro** Vorstadt, Schulstr. 22, 1 rechts

Möblierte Wohnung, 2 Stuben, Entree, auf Wunsch mit Durchgang zum Hof ist sofort zu vermieten **Bro** Vorstadt, Schulstr. 22, 1 rechts

Möblierte Wohnung, 2 Stuben, Entree, auf Wunsch mit Durchgang zum Hof ist sofort zu vermieten **Bro** Vorstadt, Schulstr. 22, 1 rechts